

Tabak-Arbeiter

Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Der Tabakarbeiter erscheint jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, Buchhandlungen und Kolporteurs sowie durch die Expedition zu beziehen. — Preis vierteljährlich 75 Pfg. ohne Bringerlohn, per Kreuzband 1.15 Mk.; monatlich 25 Pfg., per Kreuzband 39 Pfg. Vorausbezahlung.

Inserate müssen bis Dienstag früh in unserer Expedition aufgegeben sein. Die 5 gepaltene Beilage kostet 25 Pfg. — Arbeitergesuche (Inserate) sind ausschließlich an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Martinistraße 4, II. zu senden.

Nr. 37.

Sonntag den 15. September.

1901.

Expedition: G. Heinisch, Leipzig, Tauchaer Strasse 19/21.

Zur gest. Beachtung!

Berichte und Korrespondenzen für den Tabakarbeiter müssen bis spätestens Montag abend an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Martinistraße 4, II. oder bis Dienstag vormittag an die Redaktion, Leipzig, Südfraße 73 gesandt sein. Allspäter eingehenden Sendungen werden zur nächsten Nummer zurückgestellt. Die Redaktion.

Achtung! Kollegen, Achtung!

Die Tabakfabrikanten Nordhausens sind auf der Suche nach Arbeitswilligen. Bis jetzt waren die Werbungen erfolglos. Habe ein jeder Kollege ein wachsameres Auge, damit die Werbungen überall erfolglos bleiben und die Tabakfabrikanten zum Friedensschluß gezwungen werden.

Der Vorstand.

Achtung!

Der Kampf der Tabakarbeiter in Nordhausen dauert fort. Zu empfehlen ist der Konsum von Kautabak von folgenden Firmen:

Grimm u. Triefel,
Hendek u. Schumann,
Waltherr u. Sevin,
Athenstädt u. Bachrodt,
Steinert u. Hellmund,

Paul Kunke,
Kottrodt u. Comp., Klein-Werther bei Nordhausen.

Die übrigen acht Firmen: C. A. Kneiff, G. A. Hanewacker, Berlin u. Bona, F. C. Lerche, H. u. H. Wittig, Rothhardt u. Co., G. Reddersen, Salsfeldt u. Stein, haben den Schiedsspruch noch nicht anerkannt.

Die neue Gewerbegerichts-Novelle.

Die nunmehr Gesetz gewordene Gewerbegerichts-Novelle enthält folgende wichtige Bestimmungen:

Unter § 1 des Gewerbegerichtsgesetzes vom 29. Juli 1890 wird als § 1a eingeschaltet:

Für Gemeinden, die nach der jeweilig letzten Volkszählung mehr als 20 000 Einwohner haben, muß ein Gewerbegericht errichtet werden. Die Landes-Centralbehörde hat erforderlichenfalls die Errichtung nach Maßgabe der Vorschriften des § 1 Abs. 5 a. zu bewilligen, ohne daß es eines Antrages beteiligter Arbeitgeber oder Arbeiter bedarf.

Ferner erhält der § 3 Abs. 1 folgende Fassung:

Die Gewerbegerichte sind ohne Rücksicht auf den Wert des Streitgegenstandes zuständig für Streitigkeiten: 1. über den Antritt, die Fortsetzung oder die Auflösung des Arbeitsverhältnisses sowie über die Aushändigung oder den Inhalt des Arbeitsbuches, Zeugnisses, Lohnbuches, Arbeitszettels oder Lohnzahlungsbuches, 2. über die Leistungen aus dem Arbeitsverhältnisse, 3. über die Rückgabe von Zeugnissen, Büchern, Legitimationspapieren, Urkunden, Gerätschaften, Kleidungsstücken, Kautionen und dergleichen, die aus Anlaß des Arbeitsverhältnisses übergeben worden sind, 4. über Ansprüche auf Schadenersatz oder auf Zahlung einer Vertragsstrafe wegen Nichterfüllung oder nicht gehöriger Erfüllung der Verpflichtungen, welche die unter Nr. 1 bis 3 bezeichneten Gegenstände betreffen, sowie wegen gesetzwidriger oder unrichtiger Eintragung in Arbeitsbücher, Zeugnisse, Lohnbücher, Lohnzahlungsbücher, Krankenkassenbücher oder Quittungskarten der Invalidenversicherung.

Dem § 5 wird folgende Vorschrift als Absatz 2 hinzugefügt: Schiedsverträge, durch welche die Zuständigkeit der Gewerbegerichte für künftige Streitigkeiten ausgeschlossen wird, sind nur dann rechtswirksam, wenn nach dem Schiedsvertrage bei der Entscheidung von Streitigkeiten Arbeitgeber und Arbeiter in gleicher Zahl unter einem Vorsitzenden mitzuwirken haben, der weder Arbeitgeber oder Angestellter eines beteiligten Arbeitgebers, noch Arbeiter ist.

Der § 61 erhält folgende Fassung: Das Gewerbegericht kann bei Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitern über die Bedingungen der Fortsetzung oder Wiederaufnahme des Arbeitsverhältnisses als Einigungsamt angerufen werden.

Unter § 62 werden folgende neue Paragraphen eingefügt:

§ 62a. Erfolgt die Anrufung nur von einer Seite, so soll der Vorsitzende dem anderen Teile oder dessen Stellvertretern oder Beauftragten Kenntnis geben und zugleich nach Möglichkeit dahin wirken, daß auch dieser Teil sich zur Anrufung des Einigungsamtes bereit findet.

§ 62b. Auch in anderen Fällen soll der Vorsitzende

bei Streitigkeiten der im § 61 bezeichneten Art auf die Anrufung des Einigungsamtes hinzuwirken suchen und dieselbe den Beteiligten bei geeigneter Veranlassung nahelegen.

§ 63c. Der Vorsitzende ist befugt, zur Einleitung der Verhandlung und in deren Verlauf an den Streitigkeiten beteiligte Personen vorzuladen und zu vernehmen. Er kann hierbei, wenn das Einigungsamt gemäß § 62 oder 62a angerufen worden ist, für den Fall des Nichterscheinens eine Geldstrafe bis zu einhundert Mark androhen. Gegen die Festsetzung der Strafe findet Beschwerde nach den Bestimmungen der Civilprozessordnung statt. Eine Vertretung beteiligter Personen durch deren allgemeine Stellvertreter (§ 45 der Gewerbeordnung), Prokuristen oder Betriebsleiter ist zulässig.

§ 63 erhält folgende Fassung: Das Gewerbegericht, das als Einigungsamt tätig wird, besteht neben dem Vorsitzenden aus Vertrauensmännern der Arbeitgeber und der Arbeiter in gleicher Zahl.

Im § 64 erhält der zweite Satz des Abs. 1 folgende Fassung: Das Einigungsamt oder, im Falle des § 62a, der Vorsitzende des Gewerbegerichts ist befugt, zur Aufklärung der in Betracht kommenden Verhältnisse Auskunftspersonen vorzuladen und zu vernehmen.

Situationsbericht.

Δ Nordhausen, 9. September.

Die Aussperrung dauert fort. Von den Kollegen der Firma C. A. Kneiff sind bis jetzt ca. 20 wegen Kontraktbruchs bzw. Arbeitsniederlegung zu Strafen in der Höhe eines Wochenlohnes vom hiesigen Gewerbegericht verurteilt, obwohl von Seiten der Arbeiter geltend gemacht wurde, daß man sich, gleich wie die Fabrikanten, solidarisch erklärt habe, und die Firma Kneiff ihren Arbeitern den Anbetevers vorgelegt, im weiteren die übrigen Fabrikanten durch Lieferung von Tabak unterstützt hat, somit nach Lage der Arbeiter im wirtschaftlichen Kampf um Dasein ihnen nichts anderes übrig blieb, als das Eintreten für ihre gedrückten Brüder. Trotzdem fällt das Gewerbegericht einen derartigen rigorosen Spruch. Eine krassere Ungerechtigkeit, als das Vorgehen der 8 Fabrikanten durch Ausnutzung dieser Institutionen, die man jetzt rücksichtslos gegen die Arbeiter auspielt, kann man sich nicht denken.

Was im sozialpolitischen Sinne die Gewerbegerichte sein sollen, das zu untersuchen ist wohl nicht nötig, liegt es doch auf der Hand, daß den wirtschaftlich Schwächeren, den oft und viel gepeinigten und getretenen Arbeitern Schutz gewährt werden muß. Der Geist eines Gewerbegerichts muß da freilich ein ganz anderer, besserer, mit der Einmütigkeit in die wirtschaftlichen Verhältnisse unserer Zeit sehr vertrauter sein. Auf solcher Grundlage fungiert freilich nach den gemachten Erfahrungen das Gewerbegericht Nordhausen nicht. Aber auch hieraus, wie durch alle im Klassenstaat gehandhabten Institutionen, wird sich für viele Arbeiter eine gute Lehre ergeben. Man sieht ja: Der weitgehende Schutz wird dem Unternehmer zu teil; — wo aber bleiben die Arbeiter?

Aber es wird den „Herren im Hause“ nicht gelingen, die Ausgesperrten durch Klagen und alle sonstigen Manöver zu zwingen, sich bedingungslos zu unterwerfen. Die Strafen werden als Begleitererscheinungen eines so großen Kampfes mit in den Kauf genommen, ein Frontwechsel findet durch diese Manipulationen nicht statt. Weil der Kampf der Tabakarbeiter der Kampf aller organisierten Arbeiter ist, deshalb ist die weiteste Unterstützung aus allen Arbeiterkreisen den kämpfenden sicher.

Größere Versammlungen fanden statt in Schlesien und Thüringen. In Breslau, Oslau und Striegau referierte Kollege Eberle, in Thüringen Kollege Schmidt.

Nur durch einen gerechten Ausgleich kann für die um ihr gutes Recht im Kampfe stehenden Kollegen und Kolleginnen ein Frieden gewählender Abschluß des Kampfes herbeigeführt werden. Kollegen und Kolleginnen! Diesen Frieden wollen die acht Fabrikanten noch immer nicht! So gilt es denn, noch weiter zu kämpfen um unser heiliges Recht. Arbeiter! Brüder und Schwestern! Gedenket nach wie vor der im Kampfe stehenden Tabakarbeiter in Nordhausen!

Die Nordhäuser Kautabak-Arbeiter-Genossenschaft, von den ausgesperrten Kollegen und Kolleginnen in Nordhausen begründet, beginnt mit dem 15. September, wie schon durch den Aufruf bekannt, ihren Verband. Obwohl von verschiedenen Seiten man versuchte, den Arbeitern die Bezugskonten abzunehmen, war diese Liebesmühe doch umsonst. Nach den täglich in großen Mengen einlaufenden Aufträgen der mit uns sympathisierenden Händler und

Konsumenten wird es möglich sein, in Bälde ca. 60 Personen in der Produktionsstätte zu beschäftigen und somit eine unabhängige Stätte für die Organisation zu schaffen. Auszüge aus dem Statut werden wir demnächst veröffentlichen. Die Zugehörigkeit als Genosse kann jeder Angehörige des deutschen Sortierer- und des deutschen Tabakarbeiterverbandes werden.

Rundschau.

Tabaksteuererhöhung? Das Hamburger Echo schreibt: In der Schlesischen Zeitung war kürzlich behauptet worden, in Regierungskreisen werde die Erhöhung der Tabaksteuer erwogen. Die Nationalliberale Korrespondenz bezeichnet es als nicht zutreffend, „daß bereits jetzt mit der Möglichkeit oder Wahrscheinlichkeit zu rechnen sei, oder gar als bereits sicher angesehen werden könne, daß als neuer Steuervorschlag die Tabaksteuer in Betracht kommen könne“. Derartige Erwägungen hätten im Bereiche der Reichsverwaltung „noch nicht stattgefunden“.

Es dürfte kaum anzunehmen sein, daß dieses „noch nicht“ lange vorhalten wird. Wir haben einen Tabakzoll und eine Tabaksteuer. Der Zoll auf ausländischen Tabak betrug bis 1879 nur 24 Mk. pro 100 Kilogramm; dann wurde er auf 85 Mk., ohne Unterschied der Qualität, erhöht. Bis 1879 wurde vom inländischen Tabak eine Verbrauchsabgabe von 4 Mk. erhoben, die alsdann eine Steigerung auf 44 Mk. erfuhr. Wiederholt schon hat die Regierung versucht, die Einnahme aus dem Tabak noch weiter zu steigern. Ja, 1882 trat Bismarck mit dem Projekt des Tabakmonopols hervor, das gegen einige konservative Stimmen im Reichstage abgelehnt wurde.

Die Regierung hat, von den Konservativen unterstützt, sich stets an das bekannte Bismarckische Diktum gehalten: „Der Tabak muß noch mehr bluten.“ Im Jahre 1892 wollten die Konservativen sich um den inländischen Tabakbau „verdient“ machen. Sie beantragten, die Steuer für solchen von 44 Mk. auf 24 Mk. herabzusetzen, den Zoll für ausländischen Tabak aber von 85 Mk. auf 125 Mk. zu erhöhen. Diese Resolution wurde auch angenommen, der Bundesrat gab ihr aber keine Folge. Nun beantragten die Konservativen lediglich die Zollerhöhung. Dieser Antrag wurde mit 205 gegen 66 Stimmen abgelehnt.

Nach der 1893 erfolgten Reichstagsauflösung brachte die Regierung zur Deckung der Unkosten der Militärvorlage einen Gesetzentwurf, wodurch die Einnahmen aus dem Tabak von 55 Millionen Mark auf 99 Millionen Mark erhöht werden sollten, und zwar auf Grund einer Fabriksteuer, je nach dem Wert der Faktura beim Ausgang aus der Fabrik. Die Vorlage wurde abgelehnt. In der Session 1894/95 abermals mit einigen Veränderungen eingebracht, gelangte sie abermals nicht zur Annahme. Der Schatzsekretär Graf Posadowsky sprach jedoch die Drohung aus, daß die höhere Besteuerung des Tabaks, der ein „reiner Luxusartikel“ sei, bei den wachsenden Ausgaben des Reiches sich in Zukunft nicht vermeiden lassen. Es ist kein Geheimnis, daß die Regierung nur auf einen günstigen Augenblick wartet, ihr Tabaksteuerprogramm durchzuführen. — Wir vermuten, daß die Regierung die Erhöhung des Tabakzolles im Zolltarif nur unterlassen hat, um später desto leichter darauf zurückkommen zu können.

Ein politischer Verein soll nach der Ansicht des Polizeidirektors in Hildesheim die dortige Zahlstelle des Holzarbeiter-Verbandes sein, und sich demzufolge laut polizeilicher Verfügung die Beschränkungen auferlegen, die das preussische Vereinsgesetz für politische Vereine festsetzt. Die politische Tätigkeit der genannten Zahlstelle folgert die Polizeidirektion daraus, daß in Mitgliederversammlungen Vorträge gehalten wurden über: Das Zwangs-Zinnungsgesetz, Das Koalitionsrecht der deutschen Arbeiter, Die Tätigkeit des Gewerbeinspektors und Die Gefangenearbeit, auch der Beschluß, sich dem Gewerkschaftskartell — einer unzweifelhaft sozialdemokratischen Einrichtung, wie der Polizeidirektor sagt — anzuschließen, sowie eine Beratung über die Maßfeier sollen die Tätigkeit der Zahlstelle zu einer politischen stempeln.

Die Zahlstelle wird sich hoffentlich bei dieser Verfügung nicht beruhigen.

Das Gewerkschaftskartell als — Steuerzahler. Dieses Admon hat die fürstlich reussische Regierung in Gera geschaffen. Darüber schreibt die Reussische Tribüne: Ein neues Gewerbe hat der Staatsfiskus entdeckt: Das hiesige Gewerkschaftskartell hat die Aufforderung erhalten, sich zur Einkommensteuer einzuschätzen, und zwar soll das Einkommen aus Gewerbe angegeben werden. Worin eigentlich das steuerpflichtige Gewerbe des Gewerkschaftskartells besteht, das weiß freilich vorläufig nur die fürstliche Bezirkssteuereinnahme. Immerhin eröffnet der

neue Schritt gegen das Gewerkschaftskartell eine großartige Zukunft für den Staatsfiskus. Jede Gewerkschaft, jeder politische Verein, jeder Regel- und Statklub, ja schließlich jede Kaffeeklatschgesellschaft kann danach zur Steuer herangezogen werden, so daß die Staatskasse zum Klagen voll wird. Der Fiskus sollte sich diesen neuen Gedanken einfach patentieren lassen.

Gewerkschaftliches.

Der Kampf um das Koalitionsrecht der Tabakarbeiter.

Alle Unterstützungen, Geldsendungen und Briefe sind in das Büro der Ausständigen zu richten und zwar an **Karl Oswald, Nordhausen, Schreiberstr. 10**, oder an den **D. Tab.-Arb.-V., Bremen**.

Arbeiter, Genossen! Vergesst nicht die ausgesperrten um ihr gesetzlich gewährleistetes Recht der Organisation kämpfenden Kantabakarbeiter in Nordhausen.

Organisiert überall den Widerstand durch Regelung der Unterstützung. In Versammlungen über die Aussperrung werden Referenten zur Verfügung gestellt. Zuschriften an obige Adresse.

Der Ausstand der Cigarrensortierer der Firma Paul Zuhl in Bantow dauert unverändert fort. Mit den übrigen Arbeitern der Firma sind die Differenzen beglichen.

Berlin. Achtung! Cigarrensortierer und Sortierinnen wollen sich vor Annahme von Arbeit in Berlin an **Albert Werner, Berlin N., Swinemünder Straße 41**, wenden.

Dresden. Vor Zugang wird gewarnt.

Guben. Wegen Lohnunterschieden fordern wir die Kollegen auf, sich erst an unseren 1. Bevollmächtigten zu wenden, der hierüber Auskunft erteilt.

Geldern. Der Zugang nach hier und Jßum ist wieder frei. Die Differenzen bei der Firma Scherf und bei der Firma Beschfers sind zu Gunsten der Arbeiter erledigt, dank der geschlossenen Haltung der organisierten Kollegen. Also herein in den Deutschen Tabakarbeiterverband, wer ihm noch nicht angehört.

Halle a. S. Ueber die Fabrik von Julius Pleße ist die Sperre verhängt. Die reisenden Kollegen werden darauf besonders aufmerksam gemacht.

Hildorf. Zugang nach Hildorf ist streng fernzuhalten, da hier Differenzen bestehen. Auch werden die reisenden Kollegen darauf aufmerksam gemacht, daß hier keine Reiseunterstützung mehr ausbezahlt wird.

In Hilden bei Düsseldorf bestehen in der Fabrik von Heinrich Hartmann Differenzen. Zugang ist fernzuhalten. Herr Hartmann hat sämtliche bei ihm beschäftigt gewesene Kollegen gemahnt.

Iserlohn. Den reisenden Kollegen zur Nachricht, daß bevor sie sich hier um Arbeit umsehen, sie sich erst an die Zahlstelle Alena zu wenden haben.

Adr.: Emil Beschel, Alena, Gartenstr. 6.

Köln. Zugang nach Köln ist fernzuhalten, da hier das Bestreben besteht, auf jegliche Art die unbenommen Mitglieder des Verbandes los zu werden.

Achtung, Tabakarbeiter! In der Fabrik von Hermann Jäger in Neumarkt (Schlesien) sind Lohnunterschiede ausgebrochen, deshalb bitten wir, den Zugang nach hier streng fernzuhalten. Herr Jaeger hat geäußert, sich in Lohnzahlungen keine Vorschriften machen zu lassen.

Münchehof am Harz. Die Firma Erdbrink u. Mayer kündigte heute sämtlichen Cigarrenarbeitern wegen Zugehörigkeit zur Organisation. Zugang ist fernzuhalten für **Münchehof am Harz**.

Dröy. Die Kollegen wollen beachten, daß bei der Firma Adolf Tendinger Lohnunterschiede bestehen.

Achtung! Firma. Hier sind am letzten Sonntagabend vierzig Cigarren- und Wickelmacher ausgesperrt worden; deshalb wird bis zur Erledigung dieser Angelegenheit hier keine Reiseunterstützung ausgezahlt. Die reisenden Kollegen werden darauf aufmerksam gemacht.

Der Zugang nach Schmölln (S.-A.) ist streng fernzuhalten, alle Bevollmächtigten werden ersucht, die Reisenden darauf aufmerksam zu machen, da Lohnunterschiede ausgebrochen sind.

Jean Westphal, 1. Bevollmächtigter.

Schweinitz i. S. In der Fabrik von Dick wurden pro Wille 50 Pfg. bis 2 Mk. Lohn abgezogen und das Verlangen gestellt, aus dem Verband auszutreten. Zugang ist darum fernzuhalten.

Konferenz des 46. Agitationsbezirks.

Am Sonntag den 1. September tagte im Restaurant Müller, Düsseldorf, die diesjährige Delegierten-Konferenz des 46. Agitationsbezirks. Vertreten waren die Zahlstellen Düsseldorf, Geldern, Dröy, Cleve, Krefeld, Mülheim, Duisburg und Hildorf. Nicht vertreten die Zahlstellen Emmerich, Elten und Goch. Nach Erledigung der Bureauwahl wurde in die vier Punkte umfassende Tagesordnung eingetreten.

Zu Punkt 1: Agitationsbericht ergriff der Obmann, Kollege Fischer, das Wort. Er schilderte den Delegierten die Tätigkeit der Vorortskommission in ausführlicher Weise, erwähnte die Schwierigkeiten und Mängelheiten, mit welchen sie an manchen Orten zu kämpfen hatte und forderte die Delegierten auf, dafür zu sorgen, daß das, was man erobert, nicht verloren gehe. Es wurden unter anderem im Februar 1900 in Geldern zwei Versammlungen abgehalten. In Neuwied fand eine Hausagitation statt. Des ferneren wurden durch die Tätigkeit der Kommission in Wittlich und Mayen Zahlstellen gegründet, ebenfalls in Bonn, welche jedoch durch die Verlegung der Fabrik wieder vernichtet wurde. Alsdann schilderte Kollege Fischer die Arbeiten des Komitees in Eitorf, wofür Flugblätter verteilt wurden; die Verteiler mußten dieses aber bald einstellen, wenn sie keine Hiebe haben wollten. Es wurde versucht, nach Schluß der Arbeitszeit mit den Arbeitern zu sprechen. Sie fasten denn auch an der Fabrik eine Arbeiterin, welche ihrer Meinung nach der Sache gewogen war und hüten selbige, mitarbeiten zu wollen oder wenigstens selbst dem Verbands beizutreten, jedoch nach den Bemühungen erhielt der Obmann Fischer unten folgenden Brief.

Zu Punkt 2: Bericht der Delegierten, entrollten alle Delegierten ein mehr oder weniger trauriges Bild über die Arbeitsverhältnisse in ihren Orten. Der wöchentliche Verdienst schwankte zwischen 11 bis 18 Mk. die Woche bei 60—72stündiger Arbeitszeit. Die Lebensmittel hätten durchschnittlich eine zehnpromzentige Erhöhung erfahren, die Arbeiterwohnungen seien sogar 25—30 Prozent in die Höhe gegangen. Was den Mitgliederbestand anbelange, so sei derselbe nur in einer Zahlstelle zurückgegangen, dagegen in den meisten Orten sei die Mitgliederzahl gestiegen. Es sei hier nur Dröy herausgegriffen, wo unser Verband im vorigen Jahre 65 Mitglieder hatte, und der christliche Verband 56, heute aber zähle der Deutsche Tabakarbeiter-Verband 111 Mitglieder und der christliche Verband 20. Der Vorsitzende hielt einen kurzen Ueberblick über die Berichte und meinte, bei solchen Arbeitsverhältnissen sei es kein Mittel, daß die Tuberkulose gerade in unserem Bezirk so grassiere; vor der Gründung von Lungenheilstätten sollte erst die Arbeit besser gelohnt

werden. Folgende Resolution wurde eingebracht und einstimmig angenommen:

Den Delegierten wird zur Pflicht gemacht, mit voller Kraft für den Verband zu agitieren, wo es möglich, Versammlungen zu veranstalten und sich mit der Vorortskommission in Verbindung zu setzen, damit geeignete Kräfte zur Verfügung gestellt werden.

Punkt 3: Wie stellen wir uns den Christlichen gegenüber? Der Vorsitzende führte den Versammelten die Mittel vor Augen, womit die christlichen Gewerkschaftsredner, namentlich Herr Meyer aus Düsseldorf, arbeiten. Wenn sie sehen, daß keiner in ihren Versammlungen ist, welcher erwidern kann, so fordern sie hierzu auf; ist aber von unserer Seite für Kräfte gesorgt, so würde denselben die Redezeit nach Möglichkeit beschnitten. Auch hätten sie ihre Freude daran, wenn einer durch Zwischenrufe sich bemerkbar mache, denselben herauszufordern, wenn sie wissen, daß er sich nicht verteidigen könne, was ja nicht jedem gegeben sei. Es müsse deshalb unbedingt empfohlen werden, wenn in öffentlichen Versammlungen des christlichen Verbandes Angriffe auf unseren Verband, oder persönliche Angriffe auf die Leitung erfolgen und keine Kollegen zur Stelle seien, welche diese Angriffe zurückzuweisen befähigt wären, einfach durch Verlassen der Versammlung ihre Mißbilligung zum Ausdruck zu bringen; Rabauzereien dürften aber auf keinen Fall verursacht noch unterstützt werden. Es fand folgende Resolution einstimmige Annahme:

Den organisierten Tabakarbeitern der freien Gewerkschaft wird empfohlen, im persönlichen Verkehr, wie auch bei der Agitation sich einer freien, aber durchaus höflichen Form zu bedienen, gegen ungerechte Angriffe aber in gebührender und geeigneter Weise zu antworten.

Auch wurde von mehreren Delegierten betont, die kleine Agitation mehr als bisher zu pflegen, hier könne und müsse jedes Mitglied mithelfen; vor allem dadurch, daß es die fernstehenden Kollegen auf die Vorteile des Verbandes aufmerksam mache, jedoch in erster Linie dadurch, daß sie selbst gute Kollegen seien, weil dieses im persönlichen Verkehr immer günstig auf die Fernstehenden einwirke.

Unter Verschiedenes einigte man sich, ein Flugblatt zur Verteilung zu bringen; auch möchten die Kollegen den wöchentlich erscheinenden Tabak-Arbeiter lesen und beherzigen, da derselbe des Bildungsstoffes viel enthalte. Auch wurde beschlossen, die Nordhäuser Borkottsache mit allen Kräften in Angriff zu nehmen.

Die Ortsverwaltungen wurden ersucht, für Beseitigung der langen Arbeitszeit zu sorgen, da ja ohnehin das Angebot viel zu stark sei. Zum Schluß ließ der Obmann die ganzen Verhandlungen nochmals Revue passieren, freute sich des Eifers, mit welchem die Vertreter sich derselben angenommen, bat, die Eindrücke, welche auf der Konferenz gewonnen, auf die Mitglieder zu übertragen und gemäß den heutigen Beschlüssen der Konferenz zu arbeiten zum Segen des Verbandes und zum Wohle des gesamten Kollegenstandes. Hierauf wurde die Versammlung mit einem dreimaligen Hoch auf den Verband geschlossen.

An

Herrn Julius Fischer.

Habe Ihren wertigen Brief erhalten und lasse Ihnen ungehende Antwort zugehen. Ihr Schreiben ist gewiß für uns Cigarrenarbeiterinnen sehr verlockend, aber dennoch bedauern wir sehr, dem Verbands nicht beitreten zu können. Wir sind mit unsern Lohnverhältnissen in der Lembergschen Fabrik zufrieden, und für solche sozialistische Verbände interessieren wir uns sehr wenig. Meine und meiner Kolleginnen Gedanken habe ich Ihnen nun mitgeteilt, und möcht Sie nun bitten mich für die Zukunft mit solchen Dingen nicht mehr belästigen zu wollen. Auf Verlangen können Sie Ihre Statutenbücher wieder in Empfang nehmen. Die Sachen stehen in gern zu Verfügung.

Ergebenst
M. Varrig.

Berichte.

Nordhausen. Unter welchen Umständen die hiesigen acht Fabrikanten, insbesondere die Firma G. A. Kneiß, ihre Kantabakfabrikate herstellen lassen, das haben wir schon des öfteren berichtet. Außer der zweifelhafte Produktion im hiesigen Landgerichtsgefängnis werden noch in der Wohnung des Arbeitswilligen Bedemeier, dessen Familie an Diphtheritis krank daniederliegt, Kantabakrollen für die Konsumenten der Firma G. A. Kneiß hergestellt. Kommentar hierzu erübrigt sich wohl.

Berlin. Die Tabakarbeiter und Arbeiterinnen hielten am 4. September bei Rümann in der Brunnenstraße eine gutbesuchte öffentliche Versammlung ab. Als einziger Punkt stand auf der Tagesordnung: Wie stellt sich die Tabakarbeitergesellschaft Berlins zu dem Vorgehen der streikenden Sortierer der Firma Zuhl gegenüber ihren Mitarbeitern. Aus den Darlegungen von Max Kiesel und Dechant ist folgendes zu entnehmen: Mitte Juli entstand der Streik der Sortierer der Firma Zuhl, weil die Lohnforderungen, die die fünf Sortierer gestellt hatten, nicht bewilligt wurden. Die Sortierer hatten, wie besonders hervorgehoben wurde, sich wegen der Lohnbewegung, als dieselbe im Juni unter ihnen erörtert wurde, nicht mit den übrigen 95 Arbeitern der Firma verständigt. Auch als der Streik bereits im Gange war, habe der hiesige Bevollmächtigte des Sortierervereins noch erklärt, daß sie die Solidarität der übrigen Arbeiter nicht brauchen. Drei Tage nach Ausbruch des Streiks seien die Blöße der Ausständigen schon besetzt, und der weitere Kampf aussichtslos gewesen. Unter diesen Umständen, und mit Rücksicht auf die schweren Kämpfe in Nordhausen, sowie auf die ganze derzeitige Situation habe der Ausschuss des Tabakarbeiterverbandes den Sympathiestreik zu Gunsten der Sortierer nicht billigen können. Daß die Forderungen der Sortierer an sich berechtigt wären, das solle nicht bestritten werden, aber der Zeitpunkt zu einem Angriffstreik sei so ungünstig, wie nur denkbar gewählt worden, und er würde deshalb verloren gehen. Für das Mitziehen des Streiks wurde nun seitens der Sortierer der Fiskalvorstand und der Ausschuss des Deutschen Tabakarbeiterverbandes verantwortlich gemacht. In Artikeln des Tabakarbeiter werden derartige Vorwürfe erhoben, und sogar das Anarchistenblatt Neues Leben sei benutzt worden, um Kollegen, die in der Arbeiterbewegung grau geworden seien, zu beschimpfen. Diese Kampfesweise der Sortierer wurde vom Referenten Kiesel und anderen Rednern ganz entschieden zurückgewiesen und auf Fälle hingewiesen, wo sich die Sortierer gegenüber anderen Tabakarbeitern nicht solidarisch verhalten hätten. — Die Sortierer Fröbel und Henschel suchten das Verhalten ihrer Kollegen zu rechtfertigen. Der letztere bezeichnete sich als Verfasser der Artikel im Neues Leben. — Nach weiterer Debatte wurde folgende Resolution (vor der Abstimmung verließen die Sortierer den Saal) einstimmig angenommen: „Die Versammlung verurteilt auf das entschiedenste das Vorgehen der streikenden Sortierer von Zuhl und ihrer Helfershelfer, wodurch dieselben für ihre Fehler den Verband der Tabakarbeiter und dessen Leitung sowohl wie die hiesige Kommission verantwortlich gemacht und sogar in der böswilligsten Art und Weise als Vorstand und Leiter einer Streikbrecherorganisation beschimpft haben. Die Versammlung bedauert es auf das lebhafteste, daß selbst die Leitungen der in Frage kommenden Organisationen der Sortierer so wenig Verständnis für Solidarität und Rechtsgefühl als auch für wirkliche Arbeiterinteressen gezeigt haben.“ Börner rügte dann noch, daß der Konsumverein Berlin-Hildorf bis vorwige Woche boykottierten Hanewackerischen Kantabak verkauft habe. Erst auf die Vorstellung eines Mitgliedes hin sei der Tabak aus den Verkaufsstellen zurückgezogen worden.

Dresden. Eine zahlreich besuchte Versammlung der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen wurde Dienstag den 3. September im Leipziger Gasthof abgehalten. Ueber die wirtschaftlichen Kämpfe der Gegenwart und die eventuelle Errichtung eines paritätischen Arbeitsnachweises referierte Genosse Fräzendorf. Reicher Beifall lohnte

seine Bemühungen. Nach einer lebhaften Debatte wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

„In Anbetracht, daß der paritätische städtische Arbeitsnachweis demgemäß errichtet wird, daß die Stellung der Arbeitgeber und Arbeitnehmer bei demselben auf Gleichberechtigung basiert; ferner, daß die Wahl der Vertreter eine freie ist, z. B. im Sinn des Antrags vom Kartell, von den Gewerbeberechtigten ausgeführt; des Weiteren, daß bei Lohnunterschieden die betreffende Fabrik resp. — jetztsstelle gesperrt wird und bei Streiks, sowie Aussperrungen für den ganzen Betrieb der in Frage kommenden Branche am Orte der Arbeitsnachweis gesperrt wird, erklärt sich die heutige Versammlung im Namen der Dresdener Tabakarbeiter für Errichtung eines paritätischen städtischen Arbeitsnachweises.“

Beim Gewerkschaftlichen wurde die Redaktion der Sächsischen Arbeiterzeitung sehr scharf getadelt, weil sie zu dem aus der Leipziger Fabrikation herübergenommenen Bericht „Ein defektierter Cigarrenfabrikant“ einen Zusatz gemacht hat, der nicht der Wahrheit entspricht. Denn der betreffende Cigarrenfabrikant, Kommerzienrat A. Collebenbusch, ist keinesfalls so tolerant, wie geschrieben. Er verbietet seinen Arbeitern bei Entlassung, den 1. Mai zu feiern; er hat ferner das Vorlesen von Zeitungsartikeln und selbst das Verteilen des Gewerkschaftsblattes Der Tabakarbeiter in der Fabrik an die Verbandsmitglieder direkt untersagt. Wie es mit den Lohn- und Arbeitsverhältnissen bestellt ist, folgt nun auf Grund der Schilderungen von verschiedenen Kollegen. Seit geraumer Zeit wurde in der Fabrik von A. Collebenbusch die Arbeitszeit gekürzt; nachdem nun etliche Wochen in dieser Form gearbeitet wurde, erklärte der Kommerzienrat Collebenbusch seinen Arbeitern, daß immer noch zu viel Ware fertig werde und er sich genötigt sähe, Leute zu entlassen. Die Arbeiter erklärten sich aber sofortlich, sie wollten also, trotz ihrer so wie so schon höchst traurigen Lage in ein noch niedrigeres tägliches Penium ein. Wochenverdienste von 12, 13 und 14 Mk. sind keine Seltenheit. Am Sonnabend den 31. August erhielten 8 Cigarrenarbeiter gekündigt, weitere sollen noch folgen, und wie von verschiedenen Seiten bestimmt versichert wird, ist in den Filialfabriken in Freiberg und Deberan vollauf Beschäftigung, ja es werden immer noch Arbeiter angenommen. Die Sache liegt aber sehr einfach, in Freiberg und Deberan wird zu bedeutend niedrigeren Löhnen fabriziert. In der Dresdener Fabrik ist sogar, trotz erfolgter Kündigung von acht Fabrikarbeitern, noch ein Hausarbeiter eingestellt worden, und das wiederum, weil sich die Hausarbeit bedeutend billiger stellt. Kein Redner glaubt dem Herrn Kommerzienrat, daß diese Maßregeln die Folge einer Krise sind; sondern daß das nur vorgekürzt wird, um niedrigere Arbeitslöhne zu erzielen.

Hundert und Tausende von Reichsmark werden von ihm für öffentliche wohltätige Zwecke ausgeworfen; hinausgeworfen aber werden von ihm langjährige Arbeiter, sie können ja das Risiko des schlechten Geschäftsganges tragen, die Schultern des Millionärs sind dazu wahrscheinlich zu schwach. Wir erinnern unter anderem auch an einen Ausspruch des mit dem Kronenorden dekorierten Vorsitzenden des Tabakvereins gelegentlich seines 25jährigen Geschäftsjubiläums in Sachs Sälten. Er erklärte damals in einer Ansprache: — „Bei uns giebt's keinen Trödel, bei uns geht alles glatt!“ — Bekannterweise kommen aber die Collebenbuscher Kollegen seit langer Zeit gar nicht mehr aus dem Trödel heraus. Nachdem noch verschiedene Mißstände am Orte kritisiert wurden, gelangte folgender Antrag einstimmig zur Annahme:

„In Anbetracht der Kündigung einer größeren Anzahl Kollegen durch die Firma A. Collebenbusch, sowie dem überhaupt höchst traurigen Arbeitsverdienst im Vergleich zu den teuren Lebensbedingungen am Ort, beschließt die heutige Versammlung, vor Zugang nach Dresden bis auf weiteres im Tabak-Arbeiter zu warnen.“

Darauf Schluß der Versammlung.

Heidelberg. Eine öffentliche Tabakarbeiterversammlung fand am Sonntag den 1. September nachmittags in der Brauerei Krauß statt. Zu derselben waren auch Kollegen aus Kirchheim, Leinen, Ladenburg, Edingen und Mannheim erschienen. Auf der Tagesordnung stand: Die Heidelberger Verhältnisse und die Vorortkommission bei der Firma M. Mary Söhne. Referent hierzu war Kollege Schmitz von hier. Wie aus seinen Ausführungen zu ersehen war, wurde die Firma Mary seiner Zeit auf Veranlassung verschiedener sächsischer Konsumvereine, die zu ihrer Kundschafft zählen, genötigt, ihre Löhne zu erhöhen. Bei dieser Erhöhung, sowie zur Beilegung der Differenzen zwischen den Konsumvereinen und der Firma wirkte namentlich auch der bei der Firma Mary beschäftigte Kollege Schmitz mit. Als nun vor einiger Zeit Differenzen mit den Sortierern ausgebrochen waren, wurde Schmitz als 1. Bevollmächtigter der hiesigen Zahlstelle mit diesen bei Mary vorgestellt. Dadurch scheint sich derselbe „mißliebiger“ gemacht zu haben; man schikanierte ihn u. a. damit, daß man ihm eine der schlechtesten Arbeiten gab, und vor 14 Tagen wurde ihm dann angeblich wegen Nichtgründung des Werkmeisters gekündigt. Da der Vertreter der Firma schon bei den Differenzen mit den Sortierern Neugierigkeiten über den Verband geäußert, wie z. B.: „Warum sie denn eigentlich ihre Groschen in den Verband zahlten?“, so mußte angenommen werden, daß die Firma darauf aussehe, den Verband hier aus der Welt zu schaffen, um so wieder nach Belieben schalten und walten zu können. In der an das Referat sich anschließenden Diskussion wurde diese Meinung von allen Rednern vertreten, bis auf den anwesenden Werkmeister Köhler, der überhaupt ein höchst unwürdiges Benehmen an den Tag legte. Wenn der betr. Meister sich in der Fabrik ebenso ausführt, wie in der Versammlung, dann sind die Arbeiter der Firma um diesen Meister nicht zu beneiden. In der Diskussion wurden außerdem der Firma nicht die angenehmen Sachen nachgesagt. So soll es u. a. vorgekommen sein, daß vor acht Tagen zwei Angestellte, die vor Gericht unter ihrem Gange Aussagen machten, die jedenfalls nicht das Wohlgefallen der Besitzer gefunden hatten, mit der Firma Mary wegen dieser Aussagen in Differenzen gerieten und der eine entlassen wurde, während der andere infolge dieser Vorhaltungen selbst kündigte. Zum Schluß der teilweise durch das Auftreten des Meisters Köhler erregt verlaufenen Versammlung wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

Die am 2. September in Heidelberg tagende Versammlung sieht die Entlassung des Kollegen Schmitz als Maßregelung an und verurteilt das Verhalten der Firma Mary.

Die sächsischen Konsumvereine sind von den Vorgängen bei der Firma Mary in Kenntnis zu setzen. — An die öffentliche Versammlung schloß sich eine Mitgliederversammlung der hiesigen Zahlstelle, in der für den von hier scheidenden Kollegen Schmitz Kollege Becker als 1. und Kollege Mack als 2. Bevollmächtigter gewählt wurden.

Köln. Am Sonntag den 1. September fand eine Generalversammlung der Central-Kranken- und Sterbefasse der Tabakarbeiter Deutschlands (Filiale Köln) statt, mit folgender Tagesordnung: 1. Bericht von der Generalversammlung. 2. Bericht über den Streit der Krankenkassen kontra Apothekerverein. 3. Verschiedenes. Der Vorsitzende L. Klein gab einen Ueberblick über die beschlossene Statutenänderung von der Generalversammlung und führte ungefähr folgendes aus. Noch niemals sei unsere Kasse in finanzieller Beziehung in die Klemme geraten, erst in den letzten 3 Jahren und trotzdem in der vorletzten Generalversammlung schon eminente Abstriche gemacht wurden. Die Hauptursache dieser Kalamität sind unstrittig die enormen Ausgaben für ärztliche Behandlung und Medizin. Dieselben befinden sich immer noch in aufsteigender Linie, mithin ist an eine Besserung vorläufig nicht zu denken. Wenn auch die Erkrankungsfälle sich mehrten, kann man denselben keinen besonderen Einfluß auf unsere unglücklichen Zustände beimessen. In Anbetracht dieser Situation waren die Mitglieder im allgemeinen auf die Beschlüsse der Generalversammlung gespannt. Viele Mitglieder wurden aber sehr enttäuscht. Nach seiner Ansicht hat die Kasse sich durch die Beschlüsse der Beiträge, Erniedrigung der Unterstützungen, den Lebensbänden abgeben. An jungen Nachwuchs ist nicht mehr zu denken. Die gefunden Mitglieder, wenigstens ein Teil derselben, werden sich anderswo günstiger verhalten. Einen besonderen Schaden haben noch die Doppelverpflichteten, indem

Die Elektrizität in der Druckerei.

Der Buchdruck wird, wenn sich die aus England kommenden Prophezeiungen verwirklichen, in den nächsten Jahrzehnten eine vollständige Umwälzung erleiden, natürlich durch Vermittelung der Elektrizität, dieser allmächtigen Kraft, die scheinbar das zwanzigste Jahrhundert noch beherrschen soll als die letzte Zeit des neunzehnten. Es war schon vor kurzem einmal davon die Rede, daß die Schriftsetzer durch ein neues elektrisches Verfahren ganz überflüssig gemacht werden sollen und daß die Redakteure von Zeitungen ihre Artikel bald direkt für die Maschine verfassen würden. Die Setzer haben sich aber nicht sonderlich über diese Nachrichten beunruhigt, weil sie sich als intelligente Menschen sagten, daß die Redakteure und Mitarbeiter, deren Schrift oft nicht so ganz leicht zu entziffern ist, wohl auch späterhin nicht ohne sie auskommen würden. Mr. Greene, ein englischer Photograph, geht aber mit seinen umwälzenden Plänen viel weiter. Er erklärt nicht den Druckerpressen noch den Typen den Krieg, aber der Drucker-schwärze, die er ganz entbehrlich machen will, und dem Papier, das er verwandelt.

Seine Haupterfindung ist ein „elektrographisches“ Papier, das sich in der Zusammensetzung von dem gewöhnlichen Papier durch eine noch geheim gehaltene Beimischung unterscheidet, die bei der Wirkung des elektrischen Stromes leicht zerfällt wird. Das neue Papier wird nicht teurer sein als das gewöhnliche, von dem es auch noch darin abweicht, daß es nicht gekleimt zu werden braucht, was bis jetzt nötig ist, weil sonst die Tinte oder Druckerwärze darauf zerfließen würde. Greene macht die Zylinder oder Platten mit der Druckerwärze in der Druckerpresse ganz überflüssig. Die Rolle in der Rotationspresse oder die Form in der gewöhnlichen Presse wird mit dem positiven Pol einer Dynamomachine oder einer Accumulatornbatterie verbunden, der negative Pol mit dem Zylinder bezw. der Platte, auf der sich das Papier befindet. Durch die Berührung beider wird

der Strom geschlossen, und zwar durch das Papier hindurch und nur an den Stellen, wo die beiden Metalloberflächen einander berühren. Dadurch erleidet das elektrische Papier eine zur Schwarzfärbung führende Zersetzung an den Stellen und genau in der Gestalt, wo es von den erhabenen Drucktypen berührt wird.

Die Umwandlung des Papiers und der darin eintretende Farbenwechsel ist ein ganz gewöhnlicher chemischer Vorgang, hervorgerufen durch die sogen. Elektrolyse. Der Elektrizitätsverbrauch ist nicht größer als bei einer elektrischen Lampe von 16 Kerzen, auch die zum Betrieb der Maschine nötige bewegende Kraft ist nicht so groß, wie beim alten System, und zudem wird keine Drucker-schwärze gebraucht. In Amerika sind, wie die Pariser Zeitschrift *Der elektrische Funke* mitteilt, bereits Versuche mit ausgezeichneten Ergebnissen gemacht. Es kamen elektrische Ströme von nur 10 bis 100 Volt und 1 Ampère zur Anwendung, und die Ersparnis gegenüber dem bisherigen Druckverfahren belief sich angeblich auf die Hälfte der Kosten. In Blackpool, England, wurden Versuche mit einer Rotationspresse gemacht, wobei allerdings nur 6000 Abzüge in der Stunde gemacht wurden, aber der Druck war so fein, wie eine Lithographie. Selbstverständlich ist die neue Erfindung alsbald „gegründet“ worden, und damit hat sich leider auch zugleich ein System von Uebertreibungen in den Mitteilungen bezüglich des neuen Verfahrens entwickelt, das ein klares Urteil über seine Zukunft erschwert.

Vor allem ist ein Punkt von großer Wichtigkeit, über den man bisher gar nichts erfahren hat, nämlich die Frage, ob bei dem neuen Verfahren auch beide Seiten des Papiers mit verschiedenem Inhalt bedruckt werden können. Wenn etwa nur eine Seite damit bedruckt werden könnte, so würde wahrscheinlich die ganze Erfindung infolge der hohen Papierpreise Fiasko machen und nur für ein beschränktes Gebiet der Feindruckerei anwendbar sein. Also heißt es wieder einmal abwarten!

Kleine Notizen.

Die Beobachtung der Auguststernschnuppen auf dem Mont Blanc hat in diesem Jahre zu einer Entdeckung geführt, die für die Wissenschaft bedeutsam ist und von dem berühmten Begründer der Mont Blanc-Sternwarte, Professor Janssen, der Pariser Akademie durch eine Depesche mitgeteilt wurde. Bisher kannte man in dem Sternbild des Perseus einen Punkt, von dem alle Sternschnuppen des als Perseiden bezeichneten Stromes herkommen schienen. In der Regel hat jeder Meteorstrom einen solchen Strahlungspunkt, dessen Bestimmung von größter Wichtigkeit für die Feststellung der Bahn ist, in der die betreffenden Meteore um die Sonne kreisen. Nun hat der Astronom Nordmann, der an der Mont Blanc-Sternwarte thätig ist, im vorigen Monat das Vorhandensein eines bisher unbekanntem Strahlungspunktes ermittelt, von dem eine große Zahl von leuchtenden Meteoren in der Zeit vom 12. bis 24. August ausging. Dieser Punkt liegt über dem bekannten Sternbild der Kassiopeia in dem der Eidechse. In der Nacht vom 23. zum 24. August beobachtete Nordmann ein von diesem Punkt kommendes prächtiges, hellleuchtendes Meteor, das an Glanz den Jupiter noch bei weitem übertraf. Die Farbe, die bei der Reinheit der Luft in jenen Höhen mit Bestimmtheit angegeben werden konnte, war ein schönes Blau; das Meteor zog einen kurzen rötlichen Schweif hinter sich her.

Die Arbeiterfrau an ihren Mann.

Nach dem Englischen der Frau Vera an Grimstone von Andr. Schen. Du nimmst mich, Colin, in dein Haus, in deines Herzens Schrein, Auf daß ich deines Schicksalswegs Gefährtin sollte sein; Und sag' mir, hab' ich je gelebt der Pflicht, die mich beglückt, Und hab' ich je nach Lust begehrt, wenn dich der Gram bedrückt?

Nein, lieber teilt ich keinen Schmerz als eines andern Lust, Denn du bist mir die ganze Welt, mein Himmel deine Brust! Du machst mein Hüttchen zum Palast, die harte Bank zum Thron Dein Lächeln ist mir Sonnenlicht, Musik ist mir dein Ton! Wenn du erschöpft im Schlafe liegst, betrachte ich dich gern; Dann füllen meine Augen sich, ich rufe zu dem Herrn: „Sieh, wie in seiner Tages Fron die Kräfte ihm vergehn — O, wende deinen Blick auf ihn, daß sie ihm neu erstehn!“ Senkt dann auf meine Lider sich der Schlummer, süß und lind, Wie oft wird er von dort vercheucht durch unser liebes Kind! Dann still' ich es an meiner Brust und wiege es zur Ruh, Ich fühl', es ist ein Teil von dir, ist ruhelos wie du! — Ich klage nicht, nur einen Wunsch, nur einen, heg' ich tief, Bevor mich eine höh're Macht von deiner Seite rief. Nicht heiß' ich süß'ren Liebeston, dein Wort stets lieblich tönt, Noch eine bess're Liebestost — ich bin an Brot gewöhnt. Ich frage nicht nach Ruh und Land, so lang' die schlichte Tracht, Die mir gesteht, in deinem Aug' mich schön erscheinen macht! Nein, gib mir nur ein Teil der Zeit, die du im Klub verbringst, Ein Teil nur von der Wissenschaft, die du dir dort erringst! Gib mir ein Stündchen jeder Nacht, die du den Männern giebst, Und mach' mich zur Genossin in der Sache, die du liebst! Bes mir aus deinen Blättern vor, derweil ich sitz' und näh' — Bei Tag denk' ich darüber nach, bis ich es ganz versteh'! Dann schreit' ich würdig dir zur Seit' nach einem hohen Ziel, Bin unsrer Kinder Lehrerin in Schulung und im Spiel, Und find wir auch nicht groß und reich, so find wir liebumkreist; Und wie mein Herz dein Herz erwärmt, dein Geist wärmt meinen Geist!

Monatsbeilage des Tabakarbeiters.

No. 9.

Sonntag den 15. September

1901.

Wilhelm Raabe.

Zu seinem siebzigsten Geburtstag.

In seinem dickbäuchigen Schmarren über die deutsche Literatur des 19. Jahrhunderts hat der preussisch-deutsche Literaturprofessor Herr Richard Moriz Meyer — ein Wichtelmännchen aus der Berliner Scherer-Schule — über Wilhelm Raabe sich u. a. vernehmen lassen wie folgt: „Zu der Höhe jener über alles Vergängliche wie über ein Gleichnis herabbllickenden ewigen Weltanschauungen, die sich Spinoza oder Goethe, Lessing oder Schiller eroberten, ist der Sohn einer geistig ärmeren Zeit nicht emporgedrungen... seiner Weltanschauung fehlt die tapfere Freudigkeit im Genießen und Entsagen, im Träumen oder im Leben; es ist doch eben nur ein Kompromiß geschlossen zwischen Pessimismus und Lebensfreude, und Raabes Humor ist der Ausdruck des Kompromisses.“ Die „tapfere Freudigkeit im Genießen und Entsagen“ soll Raabe namentlich dem preussisch-neudeutschen Kaiserreich gegenüber vermissen lassen. „Als alles daniederlag, da schloß es sich, wie Seine es von sich selbst sagt, als des deutschen Volkes guter Narr mit ihm ins Gefängnis ein, tröstete es, verwies es auf die unverlierbaren Güter, mahnte es, sich treu zu bleiben. Aber als dann die Ketten sprangen (??) und ein unerhörter Sieg deutscher Thakraft die Welt überraschte, da war Raabe fast so unzufrieden wie französische Ideologen, Michelet, Renan, die es der Nation von Träumern übel nahmen, daß sie erwacht war. Die Ideologie, das rechthaberische Verschließen gegen die Wirklichkeit, die Unfähigkeit, große Schicksale mit ganzem Herzen mitzuerleben — sie verleugnet sich bei keinem der beiden Schüler Jean Pauls und E. T. A. Hoffmann (der zweite „Schüler“ soll — Hamerling sein!). Wer heut lebt, für den wird die unbedingte Verherrlichung des stillen Einzelnen auf Kosten der freilich allemal lärmenden Gesamtheit, das Hohelied auf die unbedingte Entsaugung, die Abkehr von dem Erwachsen neuer Ideale zur schweren Sünde.“ Schrumm!

Diese neuen Ideale der Scherer-Schule, der germanistisch-deutshliteraturprofessorlichen Schwadron der gelehrten Berliner „Reihhusaren der Hohenzollern“ sind das militaristisch-kapitalistische neue deutsche Reich und sein Drum und Dran. Aber dieses Ideal der vereinigten Junker und Bourgeois ist ja gar keins: das haben sie ja schon und Bartels trifft einmal den Nagel auf den Kopf, wenn er sagt, * wer uns die technischen Fortschritte und die neue „Warenhauskultur“ als neue Ideale verkaufen will, den lachen wir aus. Wer z. B. in der Gründung des Reiches nicht einen neuen Anfang, sondern schon die Krönung und Vollendung sieht, der werde Raabe, wie es dann auch geschehen ist, als einen zurückgebliebenen Sonderling aus dem alten Deutschland vor 1870 erklären.

Raabe ließ sich eben damals durch den Blutdampf der Siege auf Frankreichs Boden und durch den Lotteriegewinn der fünf Milliarden nicht befangen. Der darauf

folgende müßte Tanz ums goldene Kalb ließ ihn den alten Idealismus der klassischen Zeit allerdings weit erhaben erscheinen über die nach 1870 in Deutschland grassierende Streberei, Renommisterei und Erfolgsanbeterei. Wer jene Zeit unendlich öder geistiger Verflachung aufmerksam beobachtend und denkend miterlebt hat, sei es nun wie Raabe, mit alten oder wie andere, mit neuen Idealen im Herzen, der mußte sich von dem traurigen rohen Materialismus der siegreichen Blut- und Eisenpolitik und des profitgierigen Mammonismus im tiefsten Innern abgestoßen fühlen.

Raabe war jener Epoche nicht flach genug und zu pessimistisch, darum fanden seine damaligen Erzeugnisse bei weitem weniger Beifall als die früheren.

Dazu kam noch seine ebenfalls von den Mammonspriestern als rückständig betrachtete Sympathie Raabes für die Mühseligen und Beladenen, für die kleinen und armen Leute, deren Schicht er oft und gern die Helden seiner Erzählungen entnahm.

Gewiß ist Raabe nichts weniger als ein Sozialist, aber seine Vaterlandsliebe umfaßt das ganze deutsche Volk, nicht nur die herrschenden Personen und Klassen. Manch scharfer Nabel fällt in seinen Geschichten aufs Haupt der „Bildungsphilister“ und Volksverächter. So heißt es in einem seiner frühesten Werke:

„Ein großes Stück Phantasie steckt im Volke und in der Philosophie, und damit bewegen beide alles, was sie erfassen. Zu den höchsten Höhen des Reiches des Geistes vermag die ungeschulte Phantasie des Volkes sich zu erheben; wieder zu den Rindern und Einfältigen kann die echte Philosophie herabsteigen. Beide vor denselben unlöslichen Fragen: Immanuel Kant, der Königsberger Professor, wie Jakob Böhme, der Görtlicher Schuster.“

Und in dem ersten Werke, in der Chronik der Sperlingsgasse, las man schon 1857: „Was das Volk erfaßt hat, will es auch vor sich sehen, es spielt mit ihm, es spricht den gereimten Gedanken, den es zu seinem Eigentum gemacht hat, oft zwar mit einem Lächeln auf den Lippen aus, aber es trägt ihn darum doch tief in dem Herzen. Das Volk steigt nicht zu dem Wahren und Schönen hinauf, sondern zieht es zu sich herab; aber nicht, um es unter die Füße zu treten, sondern um es zu Herzen, zu lieblosen, um es im ewig wechselnden Spiel zu drehen und zu wenden und sich über seinen Glanz zu wundern und zu freuen. Ueber der Wiege des ewigen Kindes „Menschheit“ schweben gute Genien, die großen Weltgedichten schütten aus ihren Füllhörnern die goldenen Weihnachtsfrüchte herab, und sie sind mit ihren Wiegenliedern stets da, wenn häßliche schwarze Kobolde erschreckend dazwischen gelugt haben.“

Raabe verleugnet die Schule seiner Vorgänger Jean Paul Friedrich Richter und Charles Dickens eben nicht. Mag er darum auch weit entfernt davon sein, die neuesten Ideale, die des deutschen und internationalen Proletariats zu teilen: er verdient es viel mehr als Dugentbe

* Heft 2 der Grünen Blätter für Kunst und Volkstum, das einen Vortrag über Raabe enthält.

von Gegenwart größten neuester deutscher Literatur, auch vom arbeitenden Volke gelesen und genossen zu werden, das ihm meiner Erfahrung nach noch wenig nahegetreten ist. Freilich, Bücherpreise von 2 bis 7.25 Mk. sind so hoch, daß seine Werke den Arbeitern fast unzugänglich bleiben mußten. Meines Wissens ist nur die Erzählung: Zum wilden Mann in einer der Nummern der billigen Reclam-Bibliothek (Nr. 2000) erschienen.

Es ist deshalb lebhaft zu wünschen, daß die geplante billige Volksausgabe der Werke Raabes recht bald zu Stande kommt.

Vorstehende Zeilen haben lediglich den Zweck, zu bekennen, wieviel Genuß und Freude ich selbst dem Geburtstagskinde des 8. September verdanke, und das Volk der Arbeit auf diese reichsprudelnde Quelle selbst zu verweisen; und wenn es sie in den Leihbibliotheken auffuchen sollte! In den Vereins- und Volksbibliotheken dürften Raabes Bücher nicht fehlen.

Zum Schluß möge noch eine kleine Gedankenlese aus Raabeschen Schriften hier stehen, um als „Kosthäppchen“ für diejenigen zu dienen, die den Mann noch gar nicht kennen:

Für einen anständigen Menschen giebt es nichts Unangenehmeres, als um Vergebung gebeten zu werden. Die braven Leute werden in solchen Fällen ungemein nervös dem Bittenden gegenüber. . . . Edlen Leuten, die sich mit Vergnügen um Verzeihung bitten lassen, braucht eigentlich niemand, und sei es auch der ärgste Bösewicht, dieses Vergnügen zu bereiten.

Was heißt das eigentlich: Auf seinem Kopf bestehen? — Im Grunde nichts weiter, als sich vor der Welt auf den Kopf gestellt zu haben und nicht wieder auf die Füße gelangen zu können. Sonderbarerweise imponiert dieses dann und wann sehr.

Auf dieser lärmvollen Erde imponiert den Menschen am Ende doch nichts so sehr, als einer von ihnen, der gar

Ueber den Menschenaffen von Java.

Professor Ernst Haeckel macht in der September-Nummer der Deutschen Rundschau verschiedene Mitteilungen, denen wir folgendes entnehmen: Das interessante Exemplar eines Menschenaffen war ein junger Gibbon, den Haeckel in Buitenzorg auf Java mehrere Monate hindurch lebend in seiner Wohnung beobachten konnte. „Ich erhielt denselben von dem Sohn meines verstorbenen Freundes Wilhelm Preyer als Geschenk“, schreibt der berühmte Gelehrte. „Die Art der Gattung Gibbon, zu der mein kleiner Freund und Primatenvetter gehörte, findet sich ausschließlich auf Java und führt den wissenschaftlichen Namen *Hylobates leuciscus*.“ In der Naturgeschichte wird er als „Moloch“ oder „schgrauer Gibbon“ aufgeführt. Die Eingeborenen nennen ihn „Da“ nach den charakteristischen Lauten, die er gewöhnlich mehrmals hintereinander ausstößt. Das kleine Tier ist in aufrechter Stellung kaum einen Meter hoch und hat im ganzen die Statur eines zarten sechsjährigen Kindes, jedoch ist der Kopf im Verhältnis viel kleiner, die Taille schlanker, die Beine sind kürzer, die Arme viel länger. Die Gesichtsbildung des Da ist viel menschenähnlicher als die des Orang. Mich er-

keinen Spektakel zu verursachen wünscht und doch seinem Willen effektiv durchsetzt.

Ach, wenn der Mensch nur nicht immerfort ebenso schlau sein wollte, als er dumm ist!

O versteht es nur, Blumen zwischen die öden Blätter des Lebens zu legen, fürchtet auch nicht, kindisch zu heißen bei zu klugen Köpfen; ihr werdet keine Reue empfinden, wenn ihr zurückblättert und auf die veräulbten Angedenken trefft.

Gott sei Dank, daß der Spaß nicht tot zu kriegen ist in dieser so sehr mürrischen Welt.

Man spricht viel zu leichtfertig vom Lachen in der Welt; ich halte es für eine der ernstesten Angelegenheiten der Menschheit.

Wie kahl und jämmerlich würde manches Stück Erde aussehen, wenn kein Unkraut darauf wüchse!

Sowohl, es sagt mancher: Kaffee, der sich mit Cichorie begnügen muß.

Wir tragen eben den Frieden wie ein Gewand, an dem wir vorn flicken, während es hinten reißt. — Der Stoff hält sich eben nicht.

Was ist die nichtige dumme Phrase: Mein Haus ist meine Burg, gegen die so sehr unpolitische so selten ausgesprochen, und doch so tief und fest, ja manchmal mit der Angst der Verzweiflung im Herzen festgehaltene Ueberzeugung: Mein Luftschloß ist mein Haus!?

De mortuis nil nisi bene (von Toten soll man nur Gutes reden) — welches übrigens auch ein dummes Wort ist, da man über einen Schuft auch nach seinem Verschleiden nicht schlecht genug reden kann. Tell.

innerte seine Physiognomie an einen bankrotten, von schweren Sorgen geplagten Bankdirektor, der mit gerunzelter Stirn über die Folgen des großen Krachs nachdenkt. Sehr auffallend war das Mißtrauen, das unser Da gegenüber allen weißen Europäern behielt; sowohl Prof. Treub als mich betrachtete er stets mit Argwohn, dagegen schloß er bald intime Freundschaft mit den braunen Malayen unseres Hauses und besonders mit den kleinen Kindern. Ganz besonders liebte er einen kleinen häßlichen sechsjährigen Jungen, den wir wegen seines dicken Kopfes und seines breiten Mundes scherzweise Frosch oder Rana nannten. Die beiden Freunde konnten stundenlang zusammen auf dem Rasen sitzen und sich eng umfaßt halten. Da schlug seinen langen Arm um den Hals des Rana, während dieser den Leib des Affen umarmte. Auf der Erde ging Da stets aufrecht auf den Hinterbeinen, während die Arme seitlich horizontal ausgestreckt, als Balanziergewicht benutzt wurden. Niemals berührte er bei seinem behenden Lauf den Boden mit den Händen, wie der Orang und der Schimpanse, niemals kroch er auf allen Vieren. Mit besonderem Behagen streckte sich Da, wenn er sich müde geturnt hatte,

auf dem Rasen aus und ließ sich die Tropensonne auf den Leib scheinen. Dabei legte er gewöhnlich einen Arm unter den Kopf und nahm genau dieselbe Lage an, wie ein müder Wanderer, der sich unter dem Schatten des Baumes auf den Rücken legt. In großen Zorn geriet er, wenn ich ihm besondere Leckerbissen hinhielt, ohne daß er sie ergreifen konnte; er schrie dann wie ein unartiges Kind so lange, bis ich ihm das Gewünschte gab. Die Laute, die er in solchen Affekten des Zornes und Mergers von sich gab, bestanden in einem gellenden oft wiederholten „Guh — Guh — Guh“; sie waren ganz verschieden von dem gewöhnlichen „Da—Da—Da“, das er in verschiedener Betonung zum Ausdruck verschiedener Gemütsbewegungen verwendete. Einen dritten Laut, einen gellenden Schrei, stieß er aus, wenn er plötzlich in Schrecken versetzt wurde, so einmal als ich Miene machte, ihn in einen Bach zu werfen. Die Sprache der Menschenaffen ist zwar nicht reich an verschiedenen Lauten, diese werden aber so ausdrucksvoll moduliert, so verschieden in Bezug auf Tonhöhe, Stärke und Fall der Silbenwiederholungen angewendet, dazu noch durch mannigfaltige Gesten, Handbewegungen und Mienspiel so sinnfällig erläutert, daß der länger mit ihnen ver-

traute Beobachter daraus ganz bestimmte Schlüsse auf Wünsche und Empfindungen ziehen kann. So gebrauchte mein sanfter Hausgenosse seinen gewöhnlichen Laut „Da“ so verschieden, daß ich eine ganze Anzahl verschiedener Vorstellungen und Gemütsstimmungen daraus erraten konnte. Wenn er sich besonders wohl fühlte, klang das erste Da fast wie das behagliche Schnurren einer Katze; wenn er zum Vergnügen turnte, hatte das helle Da einen jauchzenden Klang; wenn er nach Futter verlangte, klang es fordernd; wenn er fremde Besucher sah, mißtrauisch fragend. Ja, er hielt sogar in stillen Stunden, auf seiner Kiste sitzend, mit leiser Stimme Selbstgespräche, indem er von Zeit zu Zeit bald nur einmal, bald langsam zwei- oder dreimal hintereinander ein jenseitiges Da ertönen ließ. Außer Milch und Kakao trank er auch gern süßen Wein und war dann ebenso angeheitert, wie es seit Noach's Beispiel bei uns Menschenkindern der Fall ist. Becher und Tassen umfaßte er geschickt mit beiden Händen und trank daraus wie ein Kind. Pfirsang und Orangen schält er genau so, wie wir es gewohnt sind; während er die Frucht mit der linken Hand festhielt, entfernte er mit der rechten geschickt die Schale und biß ein Stück nach dem anderen ab.

Der Steinkohlenreichtum Chinas.

Der Kohlenreichtum Chinas hat die Beachtung der Fremden mit am stärksten erregt, wenn man von den märchenhaften Lockungen absieht, die gelegentlich durch erfundene Nachrichten über ungewöhnlich große Schätze an Gold und anderen Edelmetallen in dem chinesischen Boden hervorgerufen worden sind. Die Kohlenlager Chinas sind unbestritten die gewaltigsten der Erde, und da in der heutigen Industrie der drohende Mangel an Steinkohlen bereits wie ein Gespenst umzugehen begonnen hat, haben sich die europäischen Nationen beizeiten einen Anteil an der Ausnutzung der chinesischen Kohlenlager sichern wollen. Die Verwertung der Steinkohle ist in China weit älter als in Europa, wenigstens im Norden und im Westen des großen Reiches; während sie hier nicht vor dem 16. Jahrhundert begann, geht sie in China auf mehr als 1000 Jahre zurück. Dafür ist in dem letzten Jahrhundert die Ausbeutung in China gewaltig hinter den europäischen Verhältnissen zurückgeblieben, und mit wenigen, eigentlich nur mit einer Ausnahme steht der chinesische Kohlenbergbau bis heute auf einem höchst primitiven Standpunkte, der nur durch die ungewöhnlich günstige Lage und die Vielheit der Kohlenflöze überhaupt aufrecht erhalten werden kann. Dicht bei Peking soll nach den Berichten einiger Reisender unter den Kaisern der Ming-Dynastie Kohle für den Gebrauch am kaiserlichen Palaste gewonnen worden sein, jedoch kann in dieser Form die Nachricht kaum richtig sein, da erst in der weiteren Umgebung von der chinesischen Hauptstadt das Vorkommen bekannt ist, wo sie auch heute mit besonderem Eifer abgebaut wird. Außer in der Umgebung von Peking kommen geradezu ungeheure Kohlenlager in der Provinz Schan-sie vor, und der berühmte Geograph v. Richthofen schätzte allein im südlichen Teile dieser Provinz den Reichtum der über 634 Quadratmeilen ausgedehnten Anthracitlager auf einen Gehalt von 630 Milliarden Tonnen. Diese Kohlenfelder sind aber nur ein geringer Teil der über das gesamte China verbreiteten Reichtümer, die noch in den Provinzen Hunan, Schantung, Sztschwan und Ninnan vorkommen.

Die Ausbeutung der Kohlenlager in Schan-sie wollten die Engländer und Italiener unternehmen, die vor Ninnan und Sztschwan die Franzosen, es wird aber wohl noch mancher Tropfen Wasser den gelben und den blauen Strom hinunterfließen, bis diese Unternehmungen verwirklicht werden können. In günstigerer Lage befinden sich die Russen in der chinesischen Mandchurei, wo ebenfalls sehr bedeutende Kohlenfelder vorhanden sind, die nunmehr durch die transsibirische Eisenbahn unter den unmittelbaren Einfluß des russischen Reiches gelangt sind. Auch die Nutzbarmachung der Kohlen von Schantung durch die deutsche Industrie hat wenigstens insofern bessere Aussichten, als sie in größerer Nähe an der Küste liegen und daher vom Meere aus leichter zu beherrschen sind. Die Chinesen haben im allgemeinen die Anschauung, daß die Kohlenlager einen zusammenhängenden Kern bilden, der das Innere der Berge zusammensetzt und gleichsam bei deren Entstehung eine Rolle gespielt hat. Eine umfangreiche Ausbeutung durch die Chinesen ist schon durch die Thatsache sehr erschwert, daß der Grundbesitz meist sehr zerstückelt ist. Der Eigentümer, auf dessen Gebiet Kohle ansteht, nutzt sie gewöhnlich nur für seinen eigenen Gebrauch und zum Verkauf in der nächsten Nachbarschaft aus. Es werden einfache, gradlinige Stollen in den Berg getrieben, bis sie die Kohle erreichen, wenn diese nicht überhaupt schon an der Oberfläche liegt. Trotz dieser sehr unbeholfenen Form des Bergbaues giebt es einige Minen, die jährlich 200 000 bis 300 000 Tonnen Kohlen erzeugen, wenig genug freilich im Verhältnis zu dem Reichtum der Lager. Eine Ausnahmestellung nimmt das Bergwerk von Raiping nördlich von Peking ein, das ganz nach europäischem Muster mit Maschinen neuester Konstruktion betrieben wird. An der Spitze steht ein hoher Mandarin und vor hier aus werden auch die Verwaltungen der chinesischer Eisenbahnen mit Kohle versorgt. Der Ertrag beläuft sich jetzt auf 600 000—700 000 Tonnen jährlich. Die Einrichtung ist ein Werk der Europäer, die auch eine Eisenbahnverbindung zum Transport der Kohlen geschaffen haben.

das erhöhte Krankengeld nicht mehr nach dem ortsüblichen Tageslohn berechnet wird. Wir hier in Köln, wo der ortsübliche Tageslohn 2.50 Mk. beträgt, bekamen bisher ein Viertel desselben, macht pro Tag 62½ Pfg.; nach den neuen Beschlüssen nur noch 25 Pfg. Mithin ein Verlust wöchentlich an Krankengeld von 2.25 Mk. Wenn auch das erhöhte Krankengeld jetzt 26 Wochen bezahlt wird, kann das als Ausgleich nicht betrachtet werden. Ob der Kasse durch die Reduzierung des erhöhten Krankengeldes ein Vorteil erwächst, ist sehr fraglicher Natur. Nehmen wir an, die Doppelvericherten verzichten auf die 1.50 Mk. erhöhtes Krankengeld und machen von ihrem Recht Gebrauch, nehmen die ärztliche Behandlung, Arznei etc., dann würde das Gegenteil eintreten, was man bei Abänderung dieses voraussetzte. Das Beste für die Mitglieder wäre gewesen die Umänderung in eine Zuschusskasse. Wenn dies auch diesmal abgelehnt, die nächste Generalversammlung würde sicherlich die Umwandlung vornehmen müssen. In der darauf stattgefundenen Diskussion beteiligten sich im namentlichen Sinne Kollege Bodart, Gerten, Krein und Paul. Vom Kollegen Bodart wird folgende Resolution eingebracht und einstimmig angenommen: „Die heute, am 1. September, stattfindende Generalversammlung der Central-Kranken- und Sterbekasse der Tabakarbeiter Deutschlands (Zentrale Köln) erklärt sich mit den Beschlüssen der Generalversammlung nicht einverstanden; die Versammlung ist der Meinung, daß durch die herbeigeführten Beschlüsse keineswegs die finanziellen Verhältnisse geändert werden. Die Versammlung erklärt ferner, solange in eine Zuschusskasse mit aller Energie einzutreten, bis der Gedanke verwirklicht ist.“ Beim zweiten Punkt berichtet der Vorsitzende über die Ursachen des Streites. Dies waren die Herabsetzung des Rabatts von 15 auf 10 Prozent für dispensierte Ärzte. Ebenso das Verlangen der Apotheker, die Handverkaufsartikel nur bei ihnen zu entnehmen. Nachdem die Krankenkassen darauf nicht eingingen, wurde ihnen der Kredit entzogen. Bezeichnend sei gewesen in diesem einjährigen Kampf, trotz aller Schwierigkeiten, die Einmütigkeit der Krankenkassen Kölns. Nur diesen ist es zu verdanken, daß der Ausgang ein günstiger war für die Kassen. Der jetzige Vertrag entspricht den Forderungen der Krankenkassen. Von jetzt an gibt es wieder den üblichen Kredit, 15 Prozent Rabatt, die Handverkaufsartikel sind freigegeben. Auch der Bezug von Wein, Cognac und Verbandstoffen bleibt den Krankenkassen überlassen. Dieser Vertrag gilt bis 1. Januar 1903. Unschärflich findet eine Revision des Vertrages statt, zu welchem Zweck drei Mitglieder des Apothekervereins und Vertreter der Krankenkassen hinzugezogen und die Vorschläge der Krankenkassen nach Möglichkeit berücksichtigt werden sollen. Auch über diesen Punkt entspinnt sich eine Debatte. Einestheils sei der Vertrag nicht weitgehend genug, andernteils ist man für Annahme desselben. Die Abstimmung ergibt die Annahme desselben. Nach Erledigung verschiedener Geschäftsangelegenheiten wird die Versammlung geschlossen.

Münchhof. Den Tabakfabrikanten ist der Kamm geschwollen. Wir haben von der beilegenden Bewegung der Arbeiter der Firma Erbrink u. Meyer in Münchhof berichtet. Es wurde dabei eine Eingabe dahin erstellt, daß die beiden Sortierer auf die Wiedereinstellung verzichteten, die fragliche Arbeit in Lohn gemacht und der Inhaber der Firma erklärte, sämtliche Arbeiter bedingungslos behalten zu wollen. Bei dem Schluß der Verhandlungen erklärte der Fabrikant Meyer sogar, er hoffe, daß nun Frieden in seinem Betriebe herrschen würde. Um so auffälliger ist es, daß die Firma selbst diesen Frieden durch ihr neuerliches Verhalten gefährdet hat. Sie hat am 30. August den Arbeitern der Firma einen Revers zur Unterschrift vorgelegt, worin sie sich zum bedingungslosen Austritt aus dem Deutschen Tabakarbeiterverbande erklären sollten. Mit diesem Wortbruch hatte es die Firma so eilig, daß den Arbeitern nicht einmal Zeit gelassen wurde, den Revers genau durchzulesen, sondern daß ihnen mit den Worten präsentiert wurde: Wer nicht unterschreibt, fliegt raus! In dieser Zwangslage unterschrieben sämtliche in der Fabrik Beschäftigten außer einem. Dieser wurde sofort gekündigt. Als der Kollege Burgold und der anwesende Verbandsvorsitzende sich in die Fabrik zum Zwecke von Unterhandlungen begeben wollten, wurde ihnen bedeutet, daß man mit ihnen nichts zu thun haben wollte. „Es wäre überhaupt besser, wenn die beiden vom Harze wären dann würde erst wieder Ruhe werden!“ Kurz darauf erklärte aber der Vorsitzende den in der Fabrik anwesenden Arbeitern, daß die Firma den Revers zurückziehe. Damit glaubte alles, daß die Sache wieder beigelegt sei. Aber man hatte die Rechnung ohne die Herren Fabrikanten gemacht. Eine Stunde später kam der betreffende Werkmeister in die Fabrik mit folgender Erklärung: Er wäre soeben von den Inhabern der Firma benachrichtigt, daß diese in Zukunft nur 12 Mann beschäftigen wollten und er beauftragt wäre, allen Kräfteharn zu kündigen. Sämtliche Arbeiter erklärten sich durch Unterschrift solidarisch. Sie werden am selben Nachmittage außer vieren gekündigt. Am Abend fand eine von allen Arbeitern der Fabrik und vielen der umliegenden Harzorte besuchte Versammlung statt, in der nach einer sachlichen Diskussion folgende Resolution einstimmig angenommen wurde:

Die heutige Mitgliederversammlung des Deutschen Tabakarbeiterverbandes, Zahlstelle Münchhof, betrachtet die heute bei der Firma Erbrink u. Meyer gekündigten Kollegen und Kolleginnen als gemäßigt und beauftragt die Bevollmächtigten, den Ausschuß und Vorstand vom Verband zu ersuchen, diese Angelegenheit zur Vereinstange zu machen und im ferneren auch die Genehmigung zu erteilen, von betreffender Firma zu verlangen, diese Gemäßigten in Arbeit zu behalten resp. in Arbeit zu stellen.

Diese Vorgänge haben die Bevölkerung von Münchhof und Umgebung in große Erregung versetzt. Alle Welt steht dem Verhalten der Herren Fabrikanten kopfschüttelnd gegenüber und hofft, daß sie sich rechtzeitig besinnen, bevor sie einen Kampf provozieren, dessen Wirkungen für den Ort und auch die Fabrik wohl von ihnen unterschätzt werden.

Blau. Am 4. September fand im Gasthause zum weißen Roß eine öffentliche Tabakarbeiterversammlung statt. Kollege Hugo Eberle aus Nordhausen erläuterte in sachlicher Weise die schweren Kämpfe der Tabakarbeiter in Nordhausen, welche jetzt schon 18 Wochen toben und wobei 636 Personen mit 466 Kindern zu unterstützen sind. Er ersuchte die Anwesenden, nach Möglichkeit die Arbeitsbrüder zu unterstützen. Ferner erwähnte er die Anwesenenden, sich der Organisation anzuschließen, um, wenn ein ähnlicher Fall eintritt, dem Arbeitgeber-Liebermut ein Bollwerk gesetzt werden kann. Die hiesigen Kollegen versprachen, das ihrige zu thun, um ihren kämpfenden Brüdern zum Siege zu verhelfen.

Löbau. Bei einer kürzlich stattgefundenen Besprechung der Mitglieder des Deutschen Tabakarbeiterverbandes wurden die Kollegen Ernst Böhmer, Richard Gallin und Paul Erbe als Mitglieder des neuen Vororkomitees ernannt und bestimmt, daß Kollege Ernst Böhmer als Obmann dieses Komitees zu fungieren hat. Bei diesem Punkte wurde noch bemerkt, daß sich in der Einteilung insofern ein Fehler befindet, als Niederlammersdorf zu Löbau gehört, da es bloß 1 Stunde davon entfernt ist. Nach einer ziemlich lebhaften Debatte über verschiedene Angelegenheiten — unter anderem wurde über die Herabsetzung der Kartellbeiträge debattiert, wobei es sich aber ergab, daß die Mehrzahl der Anwesenden sich mit dem bestehenden Verhältnis zufrieden gaben — wurde die Besprechung beendet.

Pirna. Herr Kaufmann G. F. C. Elsholz, Inhaber der Cigarrenfabrik F. W. Paffel hier selbst, hat am vergangenen Sonnabend sein Arbeitspersonal, reichlich 40 Personen, mit Ausnahme von zwei Sortierern, mit der Motivierung plötzlich entlassen, er schließe den Fabrikbetrieb. Der Umstand aber, daß seit Juli in der Fabrik ein neuer Meister waltet und das doch sicher wohl-eingerichtete, alte Personal seit dieser Zeit unbegreiflicherweise auf einmal hinsichtlich der Verrichtung der Arbeit mit der Leitung und dem Chef in Differenzen geriet, läßt die gegebene Motivierung der Entlassung wohl bezweifeln. Ein Versuch des Personals am letzten Montag, dieselbe mit Herrn Elsholz durch eine Aussprache Klarheit zu erlangen, war aber erfolglos. Wenn nicht alles täuscht, ist es Herrn Elsholz darum zu thun, sich neue, billige Arbeitskräfte zu verschaffen, denen er Löhne bieten kann, die er

den jetzigen Arbeitern nicht vorzuschlagen wagt. Der Betrieb wird jedenfalls wieder aufgenommen werden, wenn man genügende Versuchsojekte in fremden Leuten gefunden hat. Die derzeitigen allgemeinen Geschäftsverhältnisse sind ja solchen Versuchen günstig. Das Paffel'sche Geschäft ist einer der ältesten Fabrikbetriebe am Orte, der, nach verschiedenen Paffel'schen Vermächtnissen und Stiftungen, welche der hiesigen Stadtverwaltung zur Verfügung gestellt wurden, zu schließen, seine Besitzer immer gut genährt haben muß; auch das nunmehr so plötzlich arbeitslos gewordene Personal ist durchgehends lange Zeit, zum Teil über 20 Jahre, in der Fabrik beschäftigt. Es sind meist ältere Leute mit Familienanhang, zum Glück aber sämtlich organisiert. Der Versuch des Herrn Elsholz, der dazu führte, daß ohne jeden Anlaß sein gesamtes Arbeitspersonal auf einmal Knall und Fall aufs Pflaster geworfen wurde, findet in allen hiesigen Bevölkerungskreisen gebührende Beurteilung.

Rathenow. Die Arbeiter der Firma Zeuch, welche bei Herrn Zeuch Stoff und Logis nehmen sollten, gerieten dieserhalb mit ihrem Arbeitgeber in Differenzen. Infolgedessen wurde den Kollegen Schert und Wendler gekündigt. Die übrigen beschäftigten Arbeiter erklärten sich mit den gekündigten solidarisch und reichten auch die Kündigung ein. Einige Tage nachher erklärte Herr Zeuch, daß er die Kündigung zurücknehmen würde, wenn die Arbeiter sich das Deckblatt selbst aufheben wollten. Die Arbeiter wollten darauf nicht eingehen, sondern verlangten eventuell 25 Pfg. Lohnzulage. Da der Arbeitgeber solches entschieden ablehnte, blieb die Kündigung, die am 7. September abgelaufen ist, bestehen. Die Kollegen werden ersucht, von vorstehendem Kenntnis zu nehmen und in entsprechender Weise zu handeln. — Etwaige Anfragen sind zu richten an Paul Wendler, Rathenow, Gr. Burgstr. 40.

Litterarisches.

Der Arbeiter-Notiz-Kalender 1902 aus dem Verlage der Buchhandlung Vorwärts, Berlin, ist soeben wieder erschienen. Sein Inhalt ist sehr reichhaltig: Die Reichstagswahlergebnisse mit allen Nachwahlen bis August 1901, die leider sonst nirgends in Zusammenfassung vorhanden sind, machen ihn für den politisch thätigen Arbeiter allein schon unentbehrlich. Weiter enthält er: Neue Volkszählungsergebnisse. Die neuen Gesetze betr. die Soldaten-Unfallfürsorge und die Kriegswaldbenutzung von Paul Singer erläutert. — Französische Arbeiterführer mit Porträts von Guesde, Jaures, Millerand, Baillan, Militärlastensteigerung von 1894 bis 1901; einen lehrreichen Artikel über Reichstag und Bundesrat, ihre Kompetenzen und den Gang der Gesetzgebungsmechanik. Für die gewerkschaftlich thätigen Arbeiter enthält er sehr viel Agitationsmaterial: Adressen der Organisationen, der Arbeitersekretariate, der Fabrikinspektoren, deutsche Streikstatistik 1890—1900, deutsche Gewerkschaftserfolge. Was können die Gewerkschaften erreichen? Die neuen Arbeiterkündigungsbestimmungen, Praktische Winke für das Arbeitsverhältnis etc. etc. Kurz: der reiche und zweckmäßige Inhalt des Kalenders, der u. a. auch eine Abbildung des Liebflecht-Denkmal-Entwurfs reproduziert, empfiehlt den Kalender als praktisches Nachschlagewerk für jeden Partei- und Gewerkschaftsmitglied. Der Preis ist der alte: 60 Pfg.

Quittung

über die in der Zeit vom 2. bis 8. September beim Komitee der ausgesperrten Tabakarbeiter Nordhausens eingegangenen Gelder: Vorleger, Deckmacher und Spinner der Firma Grimm u. Triepel 70.45 Mk., Liste 4561 (Arbeiter der Firma Waltherr u. Sevin) 5.95, d. F. Korbach in Bürgel i. Thür. 5.—, d. H. Hansen in Flensburg 14.80, d. W. Nachwitz in Sangerhausen 4.—, d. R. Oldenburg in Brizwalk 10.—, d. W. Luffa in Sondershausen 2.—, d. K. Frey in Gera 21.40, Buchdrucker der Firma Haas in Mannheim d. W. Berner 6.70, d. M. Krüger in Reppen 6.80, Gew.-Kartell Wolfenbüttel d. H. Ahrens 5.—, Gew.-Kartell Duisburg d. H. Knipp 20.—, Metallarbeiter (Zentrale Harburg) d. A. Wasing 25.—, Ortsverein der Buchdrucker in Bochum 15.—, Metallarbeiter in Erfurt d. Köhler 5.—, Gew.-Kartell Apolda d. A. Tromter 10.—, Holzarbeiterverband (Zentrale Götting) d. F. Reinke 8.60, Gew.-Kartell Neutlingen d. H. Geffel 15.—, Gew.-Kartell Forst i. L. d. W. Sommer 30.—, Gew.-Kartell Spremberg d. J. Herbst 15.—, Schuhmachervergütung in Nordhausen 1.15, Metallarbeiterverband (Zahlstelle Nordhausen) 8.— Mk. Allen Gebern besten Dank. Das Komitee der Ausgesperrten. J. A.: C. Dhwald.

Briefkasten.

H. N., Bruchsal. Die Tour beträgt über 660 Kilometer und kostet 3. Klasse 26—27 Mk. Unter Benutzung 4. Klasse — wo dies möglich ist — ca. 19 Mk.

Vereinsteil.

Central-Kranken- und Sterbekasse der Tabakarbeiter Deutschlands.

Geschäftslotal: **Hamburg-Blumenhof**, Mozartstr. 5, I.

Folgende Beträge sind bei der Hauptkasse eingegangen:	
Barmbeck	100.—
Sterbekasse:	
Stuttgart	30.—
Zuschüsse an die Ortsverwaltungen:	
Berlin I	300.—
Stuttgart	130.—
Hamburg, den 9. September 1901.	
P. Otto.	

Bilanz für das 2. Quartal 1901.

Kassenbestand vom 31. März 1901:	
In den örtlichen Verwaltungsstellen	30 281.77
Bei der Hauptkasse	252 861.02
Zinsen belegter Kapitalien	1 228.75
Regelmäßige Beiträge	90 988.40
Sonstige Einnahmen	161.85
Summa 375 521.79	
Ausgaben:	
Für ärztliche Behandlung	10 190.73
„ Arznei und sonstige Heilmittel	10 432.10
Krankengelder und Kurkosten	67 001.90
Sterbegehälter	4 571.—
Diäten und Fahrgehalte an die Abgeordneten	2 856.60
Verwaltungskosten und sonstige Ausgaben	5 791.29
Kassenbestand am 30. Juni 1901:	
In den örtlichen Verwaltungsstellen	32 260.38
Bei der Hauptkasse	242 417.79
Summa 375 521.79	
Bilanz:	
Netto-Einnahme	92 379.—
Netto-Ausgabe	100 843.62
Mehr-Ausgabe	8 464.62
Gesamtvermögen am 30. Juni 1901	274 678.17
Hamburg, 8. September 1901.	
Die Revisoren: J. Niemann, M. Henning, G. Behrmann.	

Deutscher Tabakarbeiter-Verband.

Karl Reichmann, Vorsitzender, Bremen, Martinistr. 4, II.
Für den Vorstand bestimmte Zuschriften sind an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Martinistraße 4, II., zu adressieren.

Bekanntmachung.

Martin Mähewka aus Ostrow hat vom 23. bis 30. August in Trebnitz gearbeitet und ist abgereist, ohne sich an- und abzumelden. Derselbe hat 2 Mk. Strafe zu zahlen. Die Bevollmächtigten wollen diesen Betrag einziehen und eventuell mit entsprechendem Vermerk in Abrechnung stellen.

Emil Sartisch aus Freiberg erhielt 1.50 Mk. Reiseunterstützung in Waifen unrechtmäßig, weil seit der letzten Erhebung noch keine 26 Wochen verfloßen waren. Dieser Betrag ist in Abzug zu bringen.

Das Mitgliedsbuch des **Töschert aus Duisburg** ist als verloren gemeldet, im Vorzeigungsfalle zu konfiszieren und an uns einzusenden.

Nach § 8 gestrichen: **Nathan Türk aus Brestkur i. Ung.**, sowie **Albert Bluth aus Monheim**, Buch Ser. III, 04288. **Bremen. Der Vorstand.**

Vom 4. bis 10. September 1901 sind folgende Gelder bei mir eingegangen:

A. Verbandsbeiträge:	
2. September. Trebnitz	50.—
2. Rawitz	150.—
2. Stargard	2.—
3. Wandersb.	207.—
3. Speyer a. Rh.	100.—
3. Karlsruhe	7.—
3. Jobten b. Löwenberg i. Schl. (M. Klein, Beiträge)	2.65
6. Fulda (F. Knoll und J. Eudres, Beiträge)	40.—
8. Schorndorf	130.—
9. Sorau	20.—
9. Dresden	200.—
9. Karlsruhe a. D.	75.—
9. Lübben	50.—
9. Bremerhaven	60.—
10. Bremen	300.—

B. Freiwillige Beiträge für Nordhausen:

26. August. Mustau, G. Richter	4.90
30. Guben, J. Lau	4.10
2. September. Biegnitz, H. Ohla	22.—
2. Erfurt, L. Leiste	45.—
2. Danzig, H. Neukötter	44.—
3. Bremen, F. Tiedermann	36.60
3. Altona a. C., H. Rathgeber	42.75
3. Neumünster, C. Jürs	25.75
3. Berlin, A. Körtgen (Gewerkschaftskommission)	800.—
3. Sulingen, W. Wehrenberg	2.85
3. Braunschweig, C. Burgold	40.—
3. Wandersb., E. Grundt	28.25
3. Döbeln, C. Geilert (Kartell)	10.—
3. Hoffenheim, A. Widus	3.—
4. Altona a. C., Th. Reimer (Kartell Altona-Ottensen)	150.—
4. Harburg, C. Boß (3. Rate)	20.—
4. Belgig, D. Schmitz	3.15
4. Prenzlaw, G. Siwert	11.40
4. Heuchelheim, C. Reichel	14.—
4. Dammstadt, A. Sparr (Kartell)	25.—
5. Bernierode, C. Husung	15.—
5. Rostock, L. Krefß (Kartell)	60.—
5. Raffel, J. Wohlfarth	26.15
5. Schönlanke, H. Otto	3.70
5. Schönlanke, H. Otto (von den Maurern)	1.25
5. Hamburg, L. Schoene (Kartell)	300.—
6. Dagersheim, G. Marx	15.45
7. Soest, R. Köhler (Kartell)	10.—
7. Rehme, W. Schüller	20.—
7. Rendsburg, C. A. Jensen	7.—
7. Tzeho, W. Sell	3.80
7. Rauen, P. Dybala (v. Bergnüg. d. Schwobischen Cigarrenfabrik)	10.—
7. Schwiebus, H. Sohr	20.—
7. Ratibor, C. Gudek (Ueberschußgelder vom Kongreß i. J. 1893)	20.—
7. Wolgast, C. Sylvester	3.85
7. Peine, H. Liebold (von Fabrik H. Reye)	4.30
7. Peine, Ungenannt	1.—
7. Gschwege	14.—
7. Griesheim, Chr. Hoch	4.—
7. Hadersleben, C. Panjen	16.—
7. Lübeck, H. Koop	14.40
7. Neusalz a. D., A. Wochnid	1.70
7. Celle, H. Haarith	3.20
8. Radeberg, E. Döbriß	3.—
8. Berden, F. Güntheroth	31.85
8. Lippstadt, F. Neuhoff	4.—
8. Pöten, H. Paul	12.70
8. Haynau i. Schl., G. Kirsch	11.75
8. Dresden, R. Richter	30.—
8. Brandenburg, W. Köpfer	15.—
8. Halberstadt, G. Dressler	28.25
8. Spandau, A. Zatrieb	10.—
8. Wolfenbüttel, C. Lippelt	19.90
8. Götting, D. Seibt	8.10
9. Helmshausen, W. Penke	5.—
9. Deuben, R. Warckmann	19.50
9. Wilsdruf, R. Warckmann	5.50
9. Sorau, F. Kraufe	8.50
9. Schwedt a. D., A. Otto	15.65
9. Einsbüttel, W. Schmelzmeyer	50.—
9. Lübben, A. Stalke	5.—
9. Schiffbeck, J. Schmiedt	55.80
9. Herford, H. Heidemann (Kartell)	18.—
9. Bremerhaven, C. Adams	17.—
9. Eckstorf i. Hann., R. Staad	3.40
9. Verburg, G. Hache	14.05
9. Goslar, J. Rohe	15.30
9. Rheda i. W., F. Würz	10.80
9. Orsoy a. Rh., W. Wölber	12.90
9. Braunschweig, C. Burgold	30.—
9. Hildesheim, W. Marahrens	25.—
9. Ottenen, G. Rindorf	60.—
9. Magdeburg, R. Hauer	15.15
9. Egersleben, R. Hauer	4.85
9. Büffel, W. Schäfer	5.—
9. Büffel, W. Schäfer, gesammelt auf einer roten Kindtaufe	2.—
9. Magdeburg, J. Schütt	24.15
9. Wattencheid, H. Knüwe	5.—
9. Uslar, L. Bestow	5.—
9. Scharbeck, D. Seemann	4.55
9. Delmenhorst, G. Sommer	8.70
9. Haste, H. Krappf	17.50
10. Bremen, F. Tiedermann	94.25

Der Beschluß der Generalversammlung, die freiwilligen Gelder zwecks gleichmäßiger Verteilung an den Kassierer nach Bremen zu senden, sei hiermit den Kollegen in Erinnerung gebracht. Ersuche die Herren Absender, auf dem Coupon die Bemerkung zu machen, ob es Verbandsbeiträge oder freiwillige Beiträge sind. Etwaige Reklamationen wolle man innerhalb 14 Tagen bei dem Unterzeichneten einbringen. Bremen, den 10. September 1901. **W. Nieder-Welland, Kassierer.**

Berichtigung. In Nr. 36 des Tabak-Arbeiter sind irrtümlich die Orte Braunschweig und Zerbst aufgeführt, die Abrechnung des 2. Quartals noch nicht eingelaufen zu haben. Diese befinden sich in unserem Besitz. **Bremen. Der Vorstand.**

Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben der Hauptkassette des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes. (Sitz Bremen.)

1. Quartal 1901.	
Einnahmen:	
Januar.	
Kassenbestand am 1. Januar 1901	4 264.31
An Beiträgen und Quittungsbüchern	11 541.07
Einzelbeiträgen	—60
zurückgezahlten Geldern	50.13
freiwilligen Beiträgen	95.50
Abonnement für den Tabak-Arbeiter	—75
Annoncen	5.15
Summa	15 957.51
Februar.	
An Beiträgen und Quittungsbüchern	7 963.71
Einzelbeiträgen	—60
zurückgezahlten Geldern	101.55
freiwilligen Beiträgen	85.20
Zinsen	177.35
Annoncen	5.20
Brotschüren	—95
Summa	8 334.56
März.	
An Beiträgen und Quittungsbüchern	5 042.63
Einzelbeiträgen	12.45
zurückgezahlten Geldern	38.42
freiwilligen Beiträgen	452.30
freiwilligen Beiträgen für die Glasarbeiter	393.15
sonstigen Einnahmen	36.—
zurückgezahlten Darlehen (Offenbach a. M.)	60.—
Annoncen	—60
Brotschüren	—60
Summa	6 036.15
Ausgaben:	
Januar.	
An Abonnement des Tabak-Arbeiter	4 525.02
Reiseunterstützung	6.28
Agitation	11.90
Verwaltungskosten: a) persönliche	452.50
b) sächliche:	
Bureaukosten (Licht, Steuer zc.)	13.16
Drucksachen, Stempel zc.	66.15
Schreibmaterialien, Porto zc.	73.03
Unkost. d. Rechn. d. Aussch. in Hannover	33.65
Darlehen zurückgezahlt	6 000.—
Beitrag für die General-Kommission	2 348.28
Zuschuß an die Zahlstellen	390.70
Summa	13 920.67
Februar.	
An den Verband der Holzarbeiter für Streikende (Mitgl.)	165.75
Agitation	11.80
Unterstützung für die ausgesperrten Glasarbeiter	300.—
Verwaltungskosten: a) persönliche	457.—
b) sächliche:	
Bureaukosten, Licht zc.	14.20
Drucksachen, Statuten zc.	792.75
Schreibmaterialien, Porto zc.	60.10
Zuschuß an die Zahlstellen	1 632.81
Summa	3 434.41
März.	
An Reiseunterstützung	10.05
Unterstützung für die ausgesperrten Glasarbeiter	200.—

Agitation	24.—
Verwaltungskosten: a) persönliche	450.—
b) sächliche:	
Bureaukosten, Licht zc.	3.40
Drucksachen, Abonnements zc.	38.84
Schreibmaterialien und Porto zc.	43.44
Zuschuß an die Zahlstellen	85.68
Summa	1 953.14
Bilanz:	
Gesamt-Einnahme	26 063.91
Gesamt-Ausgabe	14 077.95
Mehr-Einnahme	11 985.96
Kassenbestand am 1. Januar 1901	4 264.31
Mehr-Einnahme im 1. Quartal 1901	11 985.96
Summa	16 250.27
An Darlehen zurückgezahlt im 1. Quartal 1901	6 000.—
Reicht Kassenbestand am 31. März 1901	10 250.27

Revidiert durch die Revisions-Kommission:
Albin Fiedler, Ed. Schüler, Franz Alting.
Bremen. Der Vorstand.
W. Nieder-Belland, Kassierer.

Vom Vorstande sind ernannt:
 Für **Burgsteinfurt:** W. Feld jun. als 1. Bev., Adolf Schauer als 2. Bev., Joh. Wahlbring als 3. Bev.; Heinrich Kühse, Felix Weinker als Kontrolleure.
 Für **Freidberg:** Theod. Veder als 1. Bev., Joh. Mad als 2. Bev.
 Für **Münchhof:** Heinr. Sander als 1. Bev., Karl Kollé als 3. Bev.
 Für **Neuwied:** Peter Antweiler als 1. Bev.

Provisorisch aufgenommen sind:
 Bertha Plottow geb. Japf aus Burg b. Magdeburg, Minna Lange geb. Lenz aus Brandenburg. (32)
 Wilh. Klärint aus Hüffen. (180)
 Hedwig Michalska, Wladislawa Wittlein, Magdal. Szeneszewska, Marie Antkowiak, Sophie Nowak, Franziska Paczkowska, Leokadia Langner, Hedwig Kochanowska, Louis Peters (z. N.), Apollonia Wisniowska (z. N.), Ernst Klopsteg (z. N.), Lorenz Makowiat (z. N.). (283)
 Marie Beyer geb. Walter aus Potsdam. (271)
 Pauline Münz aus Mittelschleibach, Katharine Schippert aus Oberurbach, Karl Maier aus Sempach. (330)
 Arno Vobrich aus Seifersdorf, Karl Petke aus Sorau. (328)
 Luise Reiser aus Rosenthal. (38)
 Martin Walther aus Lunzenau. (194)
 Johs. van der Hoeven aus Nymegen (z. N.). (232)
 Gust. Achilles aus Schwedt a. D. (193)
 Aug. Schnabel aus Northeim, Aug. Steimann aus Ringelheim (z. N.). (361)
 A. Hinzmann aus Hamburg, Th. Vriel, W. Kusche aus Wandsbef, F. Elzinger aus Bremen, A. Sönningsen aus Lagaard, Th. Böse aus Altona, F. Himmler aus Wandsbef, F. Frömte aus Bruchhausen, E. v. d. Belde aus Hagen (sämtl. z. N.), P. Altmann aus Demmin, P. Schölnicht aus Kahlen, G. Stromberg aus Schwewe, W. Reiß aus Wandsbef. (359)
 Bruno Heine aus Liebenthal, Oskar Eberhardt aus Glas, Aug. Weier aus Grummels, Bruno Nidorf aus Greiffenberg, Paul Rummel aus Zirbau, Robert Schubert aus Nieder-Reichenbach, Karl Dreischer aus Jüterbog, Karl Strebler aus Reiche. (412)
 Selma Schlauch aus Bütz. (282)
 Rich. Delschlagel, Max Wolf, Herm. Siegel, Otto Tänzler aus Freiberg, Wilh. Heyne, Max Meyer, Karl Hennig aus Friedeburg,

Marie Anger aus Deberan, Moritz Lechner aus Nichtenberg, Marie Engler aus Großschirma. (103)
 Auguste Günzel aus Cölna, Louis Waage aus Hanau. (162)
 Wilh. Schneider aus Schönliche, W. Deumlich aus Breslau, Ida Schütte aus Neumarkt, Anna Döring (z. N.), Bertha Hartmann geb. Jeller (z. N.), Fritz Galle aus Neumarkt. (231)
 Rich. Donath aus Eilenburg (z. N.). (70)
 Emilie Kirchhof, Minna Weber, Hermine Sauer, Anna Lunlewitz aus Münchhof, Luise Schindler aus Osterode, Oskar Probst aus Seesen, Heinr. Lohmann aus Ithhausen, Herm. Tiede aus Braunschweig, Anna Brüning aus Gittelde, Minna Kirchhof, Minna Barth aus Münchhof, Marie Schönfelder aus Danzig, Heinr. Karpe, Heinr. Hausmann, Aug. Uhe, Heinr. Kasten, Karl Kasten, Rieße Kasten aus Ithhausen, Wilh. Ums, Adolf Koch, Gust. Siffeld, Wilh. Koch aus Harriehausen. (220)
 Alois Sandig aus Baugen. (67)
 A. Mett aus Wesloe, G. Klempen aus Lübeck, S. Tagemann aus Neukloster. (190)
 Marie Pause geb. Schweikert aus Strowo (z. N.). (267)
 Etwaige Einwendungen gegen die provisorisch Aufgenommenen wolle man innerhalb 14 Tagen nach erfolgter Bekanntmachung bei dem Unterzeichneten einbringen.

Die Reiseunterstützung wird ausgezahlt:
 In **Bassel:** Bei J. Wohlhart, Graben Nr. 7. Nur an Wochentagen von 7 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.
 In **Königsbrunnhausen:** Durch A. Rinke in der Cigarrenfabrik von Karl Weiner, Potsdamer Straße.

Als Obmann der Vorortskommission wurde gewählt:
 In **Breslau:** Für den 4. Agitationsbezirk Paul Doned, Berliner Straße 58.
 In **Eilenburg:** Für den 29. Agitationsbezirk G. Raute, Heinrichsweg Nr. 7.
 In **Finsteralde:** Für den 6. Agitationsbezirk H. Scherling, Kallauer Straße.
 In **Hannover:** Für den 24. Agitationsbezirk Ad. Grotze in Linden, Angerstraße 10, IV.
 In **Leipzig:** Erdmann Poppe, Leipzig-Plagwitz, Schmiedestraße 14, II.
 In **Minden:** Für den 40. Bezirk H. Hoff, Königswallstr. 79.

Mitgliederversammlungen.
(Mitglieder, besucht Euerer Versammlungen zahlreich!)
 In **Hoesl:** Sonnabend den 14. September abends 9 Uhr im Vereinslokal. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht.
J. A.: Der Bevollmächtigte.
 In **Geldern:** Sonntag den 15. September bei Simon Tenhof. Tagesordnung: 1. Bericht des Delegierten von der Vorortskonferenz. 2. Wahl des in Vorschlag zu bringenden Vorstandes. 3. Verschiedenes. Alle Mann an Bord!
J. A.: Der Bevollmächtigte.
 In **Wattenscheid:** Sonntag den 22. September nachmittags 4 Uhr im Lokale des Herrn Kuhnen. Tagesordnung wird daselbst bekannt gemacht.
 Die von auswärts nach hier steuernden Mitglieder wollen ihre Beiträge und die ihnen übermittelten Listen für Nordhausen einfinden.
J. A.: Der Bevollmächtigte.
 In **Eberswalde:** Sonntag den 13. Oktober bei Herrn Kluth, Nagelstr. 6. Tagesordnung: 1. Abrechnung. 2. Verschiedenes.
J. A.: Der Bevollmächtigte.

En gros. Rohtabak En détail. F. W. Helmecke, Magdeburg. Grosse Auswahl! Billigste Preise! Preisliste gratis und franko.

Aufzubewahren! Aufzubewahren! Sumatra-

Decktabake. Um mein immer noch großes Lager in Sumatras schneller gegen bar Geld zu räumen, habe ich die Preise noch weiter heruntergesetzt, gewähre aber immer noch den immens hohen Diskont von 10 Prozent. Ich offeriere daher jetzt Sumatras, Versand nach ganz Deutschland gegen Nachnahme in Postpaketen oder in Ballen zu folgenden Preisen:

Deli My K, Vollblatt	1.60	1.80
Pagoerawau S S 1, groß, Mittelfarben	1.70	1.80
Senembah My G S, Vollblatt, reine Farben	2.—	2.20
Deli Bamy x S S 2, leicht und helle Farben	2.10	2.20
Lankat Tab My B 3, mittel Farben, weißer Brand	2.10	2.20
Deli Tab My S, mittel Farben, gutbedeckend	2.10	2.30
Deli Cultur C 3, Vollblatt, gutfarbig, gutbrennend	2.30	2.50
Deli Tabak Matschy Lankat S, gut im Brand u. Deckkraft	2.30	2.50
Senembah My B K, reine Mittelfarben	2.50	2.80
L P C/T 1, hellere Farben	2.50	2.80
Senembah My P, feine Farben und Brand, etwas getiegert	2.90	3.—
Deli My E S S 1, gut bedeckend, Mittelfarben	3.20	3.30
P D Deli, rötlich hell, gut bedeckend	3.30	3.50
Deli Lankat St. Cyr, 1. Sortierung, feine helle Farben	4.50	4.75

Alle meine Umblatt- u. Einlage-Tabake als Pfälzer per Pfd. 70, 75, 80, 85 g, Uckermarkter 65 und 75 g, Java, Einlage mit Umblatt 95 g, Umblatt 130 g, Felix 110, 125 u. 200 g, Carmen 110, 115, 120, 125, 130 g, Domingo, prima Umblatt, alter leichter Tabak, 120 g liefere ich zu obigen billigsten Preisen netto Kasse ohne Diskont. Grus 50, 60 u. 80 g. Wer billig und gut fabrizieren will, kaufe bei mir.

Albert Kramolowsky, Breslau, Ring 60
 Roh- und Kautabak, Cigaretten-Fabrik.

Roh-Tabak. Größte Auswahl! Billigste Preise!
 Sumatra à 90, 100, 110, 120, 150, 160, 180, 200, 220, 230, 240, 250, 275, 280, 300, 320, 350 g. Java à 75, 80, 85, 90, 100, 130, 140, 150 g. **Vorstenland**, prima Qualität, 80 g. **Defer** 140 g. **Brasil**, feiner Felty, 100, 110, 115 g. **Defer** 160, 180 g. **Seedleaf**, Savanna, 100, 105, 110 g. **Domingo FF**, 85, 90, 100 g. **Carmen** 80, 85, 90, 105 g. **Havanna**, tabellose Ware, gesund und am Blatt brennend, 130, 140, 150, 180, 200, 300 bis 450 g. **Mexiko**, hellbraune Farben, tabellos weiß brennend, 250 g. **Logut**, vorzüglich gemischt, rein amerikanisch, 75 g. Preise verstehen sich verzollt. Versand nur gegen Nachnahme. **J. H. Koopmann, Bremen.**

Rohtabak. Große Auswahl. Billigste Preise.
 Sumatra-Defer, pr. Pfd. 1.50, 1.80, 2.—, 2.20, 2.50, 2.75, 3.—, 3.25, 3.50, 4.—.
 Sumatra-Umblatt, per Pfund 1.10, 1.20.
 Java-Defer, pr. Pfd. 1.50, 2.—, 2.25.
 Java-Umblatt, pr. Pfd. 0.90, 1.—, 1.20.
 Java-Einlage, pr. Pfd. 0.75, 0.80, 0.85.
 St. Felty-Brasil, pr. Pfd. 0.80, 1.—, 1.10, 1.20, 1.50, 1.80, 2.40.
 Domingo-Umblatt, pr. Pfd. 0.85, 0.90, 1.00, 1.10, 1.20.
 Carmen-Umblatt, pr. Pfd. 0.75, 0.80, 0.90, 1.—, 1.10, 1.20.
 Seedleaf-Umblatt, pr. Pfd. 0.80, 0.90, 1.—, 1.10, 1.20, 1.30.
 Gemischte Einlage, nur aus überseideten, gefunden, originalen Tabaken bestehend, pr. Pfd. 0.70, 0.75, 0.80, 0.85.
 Versand unter Nachnahme. Credit nach Uebereinkunft. **Brandt & Sohn** Bremen, Breitenweg 30.

Rohtabak in großer Auswahl zu billigsten Preisen. Besonders zu empfehlen: **Sumatra-Deli-Decke** hell- und mittelfarbiges Vollblatt mit 1 1/2 Pfd. deckend, nur 260 g per Pfd.
Wickelformen neueste Façons, nur 150 g, bietet an **Emil Berstorff, Berlin N. Brunnenstraße 25.**
Sig.-Abfall großblättrig, meist amerif. Pfd. 90 g, Br. (Gr. 85 g) off. **Kemmler Nachf., Breslau 6.**

Alle Roh-Tabake in grösster Auswahl, billigste Preise. Guter Brand! Vorzügliche Qualität! **Sämtliche Utensilien z. Cigarettenfabrikation.** Sehr große Auswahl von Formen in jeder Façon zu Original-Fabrikpreisen.
Heinrich Franck Berlin N., Brunnenst. 185. Man verlange illustriertes Preisverzeichnis.
Cigaretten-Arbeiter nüchternen Mann, von verträglichem Charakter, der mit allen Zweigen der Fabrikation durchaus vertraut ist, auch die Berechnung versteht und im stande ist, eine neu zu gründende, zunächst kleine Fabrik, selbständig zu leiten, findet auskömmliche Lebensstellung. Möglichst ausführl. Anerbieten bis 18. d. M. unter **F. G. 101** an die Exped. d. Bl. erbeten.
Wickelmacherin per sofort gesucht. Lohn per Wille 2.50 bis 3.50 Mk. **Wilhelm Tittelbach** Eilenburg, Leipziger Straße 43.

Zwei Cigarettenmacher die selbst Wickel machen können, auf alle Façons eingearbeitet sind, suchen Arbeit nicht unter 8 Mk. Zu erfragen bei **Salatowsky, Sommerfeld**, Bezirk Frankfurt, Ober, Burgstraße 159.
Für eine Cigarettenfabrik mittleren Umfangs wird zum 1. Oktober d. J. ein älterer tüchtiger **Cigarettenarbeiter** als **Meister** gesucht. Selbiger muß einigermassen mit dem Sortieren vertraut sein. Lohn 20 Mk. per Woche. Für Rücksendung der Zeugnisse ist ein entsprechendes Porto beizufügen. Auch werden zum 1. Oktober d. J. dafelbst tüchtige **Cigarettenarbeiter** und **Wickelmacherinnen** bei wöchentl. Ablieferung von 3600 Cigaretten und mehr gesucht. Lohn 8 Mk. **Otto Kunze, Frenzlau** Königstraße 146.

Tüchtige Wickelmacherin auf alle Façons eingearbeitet, findet dauernde Arbeit bei gutem Lohn. Anfragen sind zu richten an **Wilhelm Kief, Borna bei Leipzig.**
Tüchtige Wickelmacherin sucht Stellung auf sofort oder später. Diefelbe liefert 6000 Wickel per Woche. Auskunft erteilt **H. Thias, Gildesheim**, Gosenstraße 2.

Selbständige Cigarettenarbeiter finden sofort gute Beschäftigung. Mindestlohn wird gezahlt. **C. F. Lange, Kadegast, Anhalt.**
Wickelmacherin gesucht, die eventuell etwas Hausarbeit mit übernimmt. Lohn nach Uebereinkunft. Näheres durch **Frau Böttcher, Weimar, Kollgasse 13.**
Verspätet! Unserem Freund und Kollegen **Otto Betzin** zu seinem am 7. September stattgefundenen Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche. **Seine Kollegen der Cigarettenfabrik Panitzsch.**
 Unserem Freund und Kollegen **Rich. Wander** zu seinem am 13. September stattgefundenen Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche. **Seine Kollegen der Cigarettenfabrik Panitzsch.**
 Unserem Freund u. Kollegen **Gerh. Hückelkamp** zu seinem am 11. September stattgefundenen Namensfeste ein 999mal donnerndes Lebehoch. Diefes wünschen ihm **Die Kollegen der Zahlstelle Langendreez**
 Die Bevollmächtigten werden ersucht, mir die Adresse von **Ludwig Hesse** aus **Hannover** zukommen zu lassen. **W. Selk, 1. Bevollmächt., Zehoe, Mühlenstraße 6, I.**

Codes-Anzeigen.
 Am 2. September verschied nach langem schwerem Leiden unser Mitglied **Marie Zöllner geb. Meier** aus **Fietenstein** im 35. Lebensjahr. Ein ehrendes Andenken bewahren ihr **Die Mitglieder der Zahlstelle Ubrleben.**
 Am 3. September verschied nach kurzem schwerem Leiden unser Mitglied **Wilhelm Schiele** im Alter von 58 Jahren. Er war Mitglied beider Kassen. Friede seiner Ash. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm **Die Mitglieder der Zahlstelle Erier.**
 Am 6. September starb nach langem schwerem Leiden der Cigarettenmacher, unser Mitglied **Anton Junk** aus **Erier**, ledig, im Alter von 28 Jahren. Leicht sei ihm die Erde. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm **Die Mitglieder der Zahlstelle Erier.**
Briefkasten. Vereins-Anzeiger müssen getrennt sein. — Andere Anzeiger sind vorher zu bezahlen. Bei Einlieferung der Beträge ist stets die Nummer des Blattes mit anzugeben.
Koll, Panitzsch, 2 Jnl. 130 g. — C. R., Langendreez 60 g. — Th. B., Aushach 70 g. — W. S., Zehoe 50 g.

Für Fabrikanten. Eine größere Partie **Sumatra Tabak** Deli/3 S S 3, hell- und Mittelfarbe, leicht brennend, verzollt per Pfund 100 Pfg. Blättiges geundenes Vollblatt (Domingo, Carmen und Java gemischt) verzollt per Pfund 75 Pfg. Proben je 9 Pfund unter Nachnahme. **C. Stropmann, Bremen, Fichtenstr. 3.**
Rohtabak-Handlung en gros — en détail Grösste Auswahl. — Billigste Preise. **Jacob Hirsch jun.** in Mannheim a. Rh. P 7, 1 Agentur- u. Kommissionsgeschäft.
Sumatra! höchste Deckkraft, weißer Brand, per Pfd. nur 2.30, 2.60, 2.80 Mk. und höher; alle anderen Tabake zu Bremer Preisen empfohlen. **Carl Roland, Berlin SO. Rottbuser Straße 3a.**

Junger verheir. Cigarettenmacher sucht dauernde Stellung, wenn möglich sofort. Gefl. Off. unter **S. 100** an die Expedition dieses Blattes.